

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **45 (1936)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 35
BASEL, 27. August 1936

N° 35
BALE, 27 août 1936

INSERATE: Die einspaltige Nonpareille oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährli. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährli. Fr. 4.—, monatli. Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährli. Fr. 15.—, halbjährli. Fr. 8.50, vierteljährli. Fr. 5.—, monatli. Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins



Organe et propriété de la Société Suisse des Hôteliars

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct 4 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 50; Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfundvierzigster Jahrgang
Quarante-cinquième année

Paraît tous les jeudis

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

INHALTSVERZEICHNIS:

- Wir klagen an! — Achtung! Pauschalpreis-Broschüre für die Wintersaison 1936/1937 — Reiseabkommen Deutschland-Schweiz (Einsendung von Hotelanweisungen, Verwendung der Sachgutscheine) — Geschäftsleitender Ausschuss S.H.V. (S. 2) — Zur Fleischpreishaussage
- Bedürfnisklausel — Mitgliederbewegung — Auskunftsdienst über Reisebureau und Inseratenakquisition — Frage und Antwort (S. 3) — Marktmeldungen — Angabe des Erstelungsdatums auf dem Reklamematerial — Kurzmeldungen.

Wir klagen an!

Die Erwartungen für diese Sommersaison waren in der Hotellerie gewiss nicht überspannt; denn schon früh ballten sich Gewitterwolken am Horizont. Vor allem das ungenügende und zu spät bereinigte Reiseabkommen mit Deutschland, die politischen Vorgänge in Frankreich, dann die Fälle von Kinderlähmung, die von einer gewissen Presse sensationell aufgebauscht wurden. Das Tüpfchen auf das „i“ aber war dann noch das schlechte Wetter. Das Resultat ist nun weit schlimmer ausgefallen, als die ohnehin pessimistischen Erwartungen schliessen lassen konnten. Die Hotellerie sieht sich heute vor einer Situation, die für sie einen schweren Knochen bedeutet und an dem sie sich die Zähne ausbeissen kann.

Mancher Hotelier wird sich die Frage vorgelegt haben, woran es eigentlich fehlt. Was kann wohl der Grund sein, dass unser ehemals so bevorzugtes Reiseland gemieden wird? Warum stehen unsere Hotels nur zu einem Drittel besetzt da, während sie in anderen Ländern übertoll sind? Warum fahren so wenig fremde Gäste mehr auf unseren herrlichen Seen und auf unseren einzigartigen Bergbahnen? Früher gab es auch mitunter einen Regensommer; aber nie hat er sich so vernichtend ausgewirkt.

Der Gründe sind viele. Seit Jahren reihen sich die kleinen und grossen Sünden aneinander, deren Gewicht nun vor allem diejenigen zu spüren bekommen, die gewiss am wenigsten Schuld haben. Vor einem halben Jahre hat ein Vertreter einer grossen englischen Reiseagentur gesagt, die Schweiz sei momentan nicht mehr in der Mode. Das ist „englisch-höflich“ ausgedrückt. Einen deutlichen Fingerzeig, was es mit dieser Mode für eine Bewandnis hat, gaben uns soeben die Olympischen Spiele in Berlin, namentlich die Bewertung der prächtigen turnerischen Leistungen der Schweizer. Ohne die Integrität der Kampfrichter anzuzweifeln, hängt doch bei der Bewertung von Spitzenleistungen verschiedener Nationen ein Bruchteil eines Punktes von der Sympathie ab. Es galt in diesem Falle nicht dem Mann, sondern dem Land. Die Schweiz hat die Sympathien, die sie jahrelang besessen hat, verscherzt. Zu lange haben wir anderen Staaten am Zeug geflickt, uns in fremde Händel gemischt und geschulmeistert. Die Schweiz ist auf dem besten Wege, sich im Auslande unbeliebt zu machen, wie früher der traditionelle „Berliner“.

Eine Hauptschuld daran trägt unbedingt unsere Presse. Vor 14 Jahren hat sie sich gegen Italien gekehrt. Der neue Regierungschef wurde nach allen Kanten hin diskreditiert und sein Unternehmen als Abenteuer hingestellt. Heute hat sich dieser Mann unter den Augen der waffenstarrenden Grossmächte eine der grössten Kolonien angeeignet. Die Schweizer Presse hat nichts gelernt; es fehlt ihr das Fingerspitzengefühl, sonst würde sie nicht wieder den gleichen Fehler begehen gegenüber Deutschland. Finden wir uns doch einmal ab mit den Angelegenheiten anderer Länder; sie gehen uns übrigens nur dann etwas an, wenn Übergriffe gegen unser Land vorkommen. Niemand, der die Verhältnisse in Deutschland einigermaßen beurteilen kann, wird glauben, dass in absehbarer Zeit eine Änderung des Regimes eintreten wird. Im

Gegenteil: Hitler ist das Idol aller. Mit der Zähigkeit und Rücksichtslosigkeit, die wir ja schon zur Genüge erfahren haben, wird er mit seinen Männern die Grossmacht Deutschland wieder herstellen, mit der wir als Nachbar freundschaftliche Beziehungen erhalten müssen, denn wir sind volkswirtschaftlich darauf angewiesen. Lassen wir uns nicht von landesfremden Elementen irre machen und lassen wir anderen Ländern das Recht, das wir für uns selber beanspruchen, nämlich: nach ihrer Façon selig zu werden. Wir sind ja doch zu klein, um am Weltgeschehen etwas zu ändern.

Ferner scheinen manche unserer politischen Vertreter im Auslande nicht das Geschick zu haben, Sympathien für unser Land zu erwerben. Eine angemessene Indienststellung für den Reiseverkehr stösst vielfach auf Schwierigkeiten. Österreich gibt uns in dieser Hinsicht ein nachahmungswertes Beispiel.

Unpopulär sind in Deutschland auch unsere Banken; denn nur widerwillig werden die Verpflichtungen anerkannt, die ein früheres Regime eingegangen ist. Öfters hört man den Einwand, dass die Schweizer Banken jahrelang überhöhte Zinsen eingehelmt hätten und sich nun ruhig mit weniger begnügen könnten. Übrigens kommen die Finanzgläubiger im Verrechnungsabkommen mit Deutschland sehr gut weg; denn sie haben sich die Hälfte des deutschen Importes im Betrage von 338 Millionen Franken zu sichern gewusst. Wahrlich ein schöner Bundesschutz der Spekulation.

Es mutet sonderbar an, dass im Bundeshaushalt die Bedeutung des Fremdenverkehrs, als leichteste Art des Exports, immer noch nicht erfasst wird. Alle Länder Europas geben sich die grösste Mühe, sich den Fremdenverkehr als Auftrieb der Wirtschaft zunutze zu machen, selbst da, wo die Voraussetzungen hierzu fehlen. Bei uns aber; wo alle Voraussetzungen vorhanden sind, begnügt man sich mit Halbheiten und Improvisationen. Eine absolute Improvisation ist z. B. die Verrechnung von Funding Bonds im Betrage von 2,5 Millionen Franken für diesen Sommer zu Lasten des Kohlenkontingents. Anfang Juli waren die Dispositionen hiezu noch nicht getroffen; die schweizerischen Inhaber von Funding Bonds wussten von nichts und der deutsche Reiseverkehr nach der Schweiz ist somit um diesen Betrag weiter geschmälert worden. Wir können uns eine solche Behandlung einfach nicht mehr gefallen lassen. Übrigens ist das deutsche Reiseabkommen für die Hotellerie ganz und gar unbefriedigend. Einmal müssen wir verlangen, dass die Verhandlungen rechtzeitig aufgenommen werden, um unsere Dispositionen vor Beginn der Saison treffen zu können. Dann ist die Kompensation mit dem Kohlenimport völlig ungenügend. Wir sind auch nicht damit einverstanden, dass der genehmigungspflichtige Verkehr für Studenten im Betrage von 2,3 Millionen mit dem Reiseabkommen in Verrechnung gebracht wird. Der Hotellerie verbleiben nach weiterem Abzug für Nebenauslagen des Gastes sage und schreibe noch 15,6 Millionen Franken pro Jahr für den ganzen deutschen Reiseverkehr. In der Tat eine sehr bescheidene Summe im Vergleich zu derjenigen der Finanzgläubiger.

Achtung!

Pauschalpreis-Broschüre für die Wintersaison 1936/37

In Zusammenarbeit mit dem S.H.V. trifft die Schweiz. Verkehrszentrale zurzeit die Vorarbeiten zur Herausgabe der Pauschalpreis-Broschüre für den Winter 1936/37, in welcher die Publikation die bisherigen zwei Broschüren „Schweizer Freiwahl-Ferien“ alles unbegriffen, und „Wochenend-Arrangements“ — alles unbegriffen“ vereinigt werden sollen.

Da im Hinblick auf die bereits ziemlich vorgerückte Zeit der Abschluss dieser Arbeiten dringlich geworden ist, fordern wir hiemit unsere Mitgliederhotels auf, allfällig gewünschte Abänderungen ihrer Preise in den beiden Spezialbroschüren der letzten Wintersaison dem Zentralbureau S.H.V. in Basel raschmöglichst mitzuteilen.

Dabei handelt es sich um die Lieferung folgender Angaben:

- a) Pauschalpreise für 7 Tage: Minimal-, Mittel- und Maximalpreise;
- b) Wochenend-Arrangements: Preise für 1 vollen Tag, Preise für 2 volle Tage, Preise für Aufenthalte von Samstag-Mittag bis Sonntag-Abend,

Preise für Aufenthalte von Samstag-Mittag bis Montag-Abend.

Hiebei sind diejenigen Preise verstanden, welche im Hotelführer 1936 aufgeführt wurden. Grundsätzlich kommt ja eine Änderung oder Herabsetzung der Minimalpreise nicht in Frage.

Selbstverständlich werden in die neue Winter-Pauschalpreis-Broschüre auch solche Häuser aufgenommen, die es letztes Jahr unterliessen, ihre Angaben für die Broschüre einzuliefern. Auch diese Betriebe werden hiemit ersucht, ihre entsprechenden Preisangaben dem Zentralbureau S.H.V. sofort zuzustellen, damit Verzögerungen in der Herausgabe der Pauschalpreis-Broschüre nicht eintreten.

Von denjenigen Mitgliedern des S.H.V., welche bis 10. September nichts berichten, wird angenommen, dass für sie die gleichen Preise wie letzten Winter zu veröffentlichen sind.

Es sei noch ausdrücklich bemerkt, dass in der hier in Frage stehenden Spezialausgabe ausschliesslich die eigentlichen Wintersporthotels Erwähnung finden.

Reiseabkommen Deutschland-Schweiz

Einsendung von Hotelanweisungen

In einer Zuschrift des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes wird das Zentralbureau S.H.V. darauf aufmerksam gemacht, dass die Hotels die Vorschriften über die Hotelanweisungen vielfach nicht richtig handhaben und dadurch sowohl der Schweiz. Verrechnungsstelle wie dem Fremdenverkehrsverband Unzukommlichkeiten und Mehrarbeiten verursachen, die das gute Funktionieren der im Interesse der Hotellerie geschaffenen Einrichtung stark beeinträchtigen. Das Sekretariat des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes ersucht uns daher, unseren Mitgliederhotels die folgenden Punkte erneut in Erinnerung zu rufen, mit der Aufforderung, in Zukunft diesen Vorschriften genau nachzuleben:

1. Die der Schweizerischen Verrechnungsstelle vom Hotelier zur Einsendung präsentierten Hotelanweisungen müssen unbedingt mit der Unterschrift des begünstigten Zinsgläubigers versehen sein. Der Hotelier hat sich vor der Weiterleitung der Hotelanweisung davon zu überzeugen, ob dies der Fall ist, wenn er nicht Gefahr laufen will, dass die Einsendung der Hotelanweisung verweigert oder zum mindesten hinausgezögert wird.

2. Hotelanweisungen sind nicht dem Schweizerischen Fremdenverkehrsverband zur Einsendung einzusenden, wie dies schon des öfters geschehen ist, sondern der Schweizerischen Verrechnungsstelle in Zürich, Börsenstrasse 26.

3. Jede Einsendung von Hotelanweisungen an die Schweizerische Verrechnungsstelle muss von einem Bordereau begleitet sein, das richtig auszufüllen und vor allem auch vom Hotelier zu unterzeichnen ist.

4. Im deutsch-schweizerischen Reiseverkehr herausgegebene Reisegutscheine (Bar- und Sachgutscheine) sind andererseits zur Einsendung nicht der Schweizerischen Verrechnungsstelle, sondern dem Schweizerischen Fremdenverkehrsverband, Abteilung Gutschein-

kontrolle, Börsenstr. 16, Zürich, einzusenden.

5. Auch für die Einsendung eingelöster Reisegutscheine an den Schweizerischen Fremdenverkehrsverband besteht ein Bordereau. Davon wird indessen sehr häufig kein Gebrauch gemacht, was zu unnützen Rückfragen und Verzögerungen in der Einsendung führt. Es ist unbedingt darauf zu achten, dass die Hotels und Pensionen dem Schweizerischen Fremdenverkehrsverband Sachgutscheine in Begleitung des Bordereaus einsenden, das ja auf dem Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, bei sämtlichen Sektionssekretariaten oder Sektionspräsidenten desselben und ausserdem beim Schweizerischen Fremdenverkehrsverband (Börsenstr. 16, Zürich) kostenlos erhältlich ist.

Verwendung der Sachgutscheine

Auch bezüglich der Verwendung der Sachgutscheine im deutsch-schweizerischen Reiseverkehr scheint in Hotelkreisen noch nicht überall volle Klarheit zu herrschen. So laufen bei den mit der Durchführung beauftragten Stellen immer wieder Anfragen darüber ein, ob Bergführertaxen, Arztrechnungen und dergl. durch die Hotels bezahlt und dafür dem Schweizer Fremdenverkehrsverband Sachgutscheine zur Einsendung eingesandt werden dürfen. Um auch in dieser Frage noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen, teilt uns hiezu das Verbandssekretariat mit, dass

die deutschen Reisenden berechtigt sind, Anschaffungen des täglichen Reisebedarfs, Arztrechnungen, Bergführer- und Skikurtaxen, sowie ähnliche Ausgaben durch Hingabe von Sachgutscheinen an die Hotels und Pensionen durch diese bezahlen zu lassen.

Wir empfehlen auch diese Aufklärung der Beachtung unserer Mitgliederhotels.

Wir haben alle Ursache, mit den Massnahmen unserer Behörden unzufrieden zu sein. Die Deflationspolitik wirkt sich für die Hotellerie in das genaue Gegenteil aus; denn die fiskalischen und protektionistischen Belastungen bewirken eine Verteuerung aller für das Gastgewerbe notwendigen Artikel. Bereits verspüren wir ein ganz empfindliches Anziehen unserer Verpflegungskosten. Die Einnahmen aus Wein und Spirituosen werfen keinen genügenden Gewinn mehr ab, weil sie von der Alkoholverwaltung aufs höchste belastet sind. Diese Belastung, sowie die Getränkesteuer, bleibt bei uns haften, da wir sie nicht auf unsere Konsumenten abwälzen können, im Gegenteil: die Verkaufspreise mussten in den letzten Jahren um durchschnittlich 30% gesenkt werden. Der Hotellerie wurden diese Lasten trotz heftigen Protesten von der Alkoholverwaltung aufoktroiiert, und dies alles mit dem Erfolg, dass diese Bundesstelle Jahr für Jahr Riesendefizite macht. Wir können kein Zimmer neu tapezieren lassen,

kein Wäschestück, keinen Teppich, kein Stück Porzellan ersetzen, ohne protektionistische Abgaben entrichten zu müssen. Diese Summen gehen in die Millionen und dabei müssen wir zwecks Anpassung an das Ausland unsere Preise andauernd senken. Dem marktschreierischen Ausverkäufer im Reiseverkehr wird behördlicherseits nicht gerade Vorschub geleistet, aber doch ein gemittliches „laissez aller, laissez faire“ entgegengebracht.

Keine Berufsgruppe, keine Industrie ist in gleicher Weise im Brennpunkt der öffentlichen Kritik. Niemandem wird soviel am Zeug herumgeflickt wie der Hotellerie. Wir halten aber eines fest: wir sind unschuldig an den ruinösen Verhältnissen, wir werden erdrückt durch mächtigere, rücksichtslose Interessentengruppen.

Die der Hotellerie aufgebürdeten öffentlichen Lasten sind unerträglich. Trotz den mehrfachen Protesten und Vorstellungen im Bundeshaus seitens unserer Zentrallleitung ist keines der uns drückenden Probleme ge-

löst worden. Die Fragen der Zinsen, Steuern, Versicherungen usw. hängen immer noch wie ein Damoklesschwert über uns. Ganze Gemeinwesen halten ihren grossen Apparat noch aufrecht aus den unsinnigen Grundsteuern der Hotels, die ihre Schulden versteuern müssen. Durch die masslose Subventionspolitik haben sich zwei Sorten von Schweizerbürgern herausgeschält, solche, die empfangen und andere, die bezahlen müssen. Trotz gegenteiliger Ansicht des Volksmundes gehören wir leider nicht zu der ersten Sorte.

Wir sind auch mit den Sanierungen der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft nicht einverstanden, jedoch werden unsere Einwendungen nicht gehört. Trotz mehrmaligen Gesuchen ist uns nicht das Mitspracherecht gewährt worden, das uns zukommen muss. Wir beharren auf dem Recht, unser Geschick mitbestimmen zu können. Unsere Gesamtinteressen werden in höchstem Masse geschädigt, wenn es vorkommen kann, dass sanierte Hotelbetriebe in der Lage sind, Wochenend-Arrangements zu Fr. 5.— (alles inbegriffen) zu offerieren. Dies nur als kleines Beispiel.

Alle unsere ehrlichen Bestrebungen, die Hotellerie vor dem unverdienten Ruin zu retten, haben behördlicherseits keine Gnade gefunden. Warum kann die Hotellerie den Preisschutz nicht bekommen, den z. B. die Landwirtschaft für ihre Produkte genießt? Muss der private Unternehmer, der darauf angewiesen ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen, den kapitalistischen Hotelgesellschaften, die sich mit gar keinem oder dann nur mit einem minimalen Zins begnügen können, ausgeliefert werden? Für diese Existenzfrage ist kein Verständnis vorhanden.

Zur Fleischpreishausse

Immer wieder haben wir auf die verhängnisvolle Stützungsolitik hingewiesen, welche die Vieh- und damit auch die Fleischpreise in die Höhe trieb. Auch rechnet im Moment, wo die Wirtschaft schwer darniederliegt, hat man zu solchen einseitigen Stützungsmaßnahmen gegriffen, die gerade die Hotellerie aufs Schwerste treffen. Der arme Bergbauer wird von den Bauernpolitikern immer als Excusé in den Vordergrund gestellt, doch weiss schliesslich jedermann, dass dem auf eine andere Art geholfen werden muss. Völlig falsch ist es und dazu auch ungerecht, dass die Behörden und Politiker Hand bieten, um die Sanierung der Landwirtschaft durch steigende Preise erwirken zu wollen. Durch dieses System pressen sie aus der schwer kämpfenden Hotellerie pro Jahr noch einige Millionen heraus, und dabei gibt man sich noch den Anschein völliger Verständnislosigkeit, dass die Hotellerie immer in grössere Not hineingerät. Die Hauptsache scheint diesen Männern nur das zu sein, möglichst viel auf Kosten anderer zu profitieren. — Rücksichtsloser Raubbau! —

Auch die Metzgerschaft beklagt sich aufs Schwerste über die einseitig übertriebene Stützungsolitik auf dem Viehmarkt. Lassen wir im folgenden die „Metzgerzeitung“ sprechen:

„Die Lage im Metzgereigewerbe verschlimmert sich zusehend durch das Ansehen, dass sich die bösen Zeitläufte für unsere Meister in den nächsten Monaten bessern werden. Es ist keine Übertreibung, wenn wir erklären, dass die Verhältnisse in unserm Gewerbe seit 1915 nie so trostlos waren, wie jetzt. Wohl hatten wir während der Kriegsjahre auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch liessen sie sich jedesmal bald überwinden. Jetzt aber geht es seit Monaten abwärts, immerzu abwärts! Wir hätten geglaubt, dass nach allen den Rücksichten, die die Metzgerschaft der Landwirtschaft erwiesen hat, auf jener Seite mehr Verständnis für ein gesundes, starkes Metzgereigewerbe zu finden wäre. Statt dessen stellen wir einen gewissen Übermut fest. Dass jede Übertreibung sich rächt, dass ganz besonders übergesetzte Viehpreise naturgemäss zu bedenkliehen Rückschlüssen führen, das übersieht man wohl geflissentlich; man glaubt sich sicher im Schutze des Tierschutzgesetzes, im Schutze der mit öffentlichen Mitteln ausgerüsteten Zentralstelle für Schlachtviehverwertung und nicht zuletzt im Schutze der Zufriedenheit der bürgerlich-politischen Parteien.

Von Seiten der Landwirtschaft vernehmen wir oft den Rat: Passt die Verkaufspreise den gestiegenen Einstandspreisen an. Dabei wird meist zugleich bemerkt, dass die Preiserhöhungen für die Konsumenten zu ertragen seien. Wäre unsere Wirtschaft gesund, so liesse sich der Rat hören. Heute ist es aber so, dass selbst jene, deren Verhältnisse durch einen Fleischpreisaufschlag nicht wesentlich gestört werden, sich einschränken, sobald die Preise eine Erhöhung erleiden. Jene aber, deren Einnahmen kleiner geworden sind — es ist die Grossezahl — müssen sich einschränken. Bei der Metzgerschaft machen sich diese Verhältnisse in einem starken Umfange geltend und jeder neue Aufschlag bringt neuen Umsatzrückgang. Diesem

Wir wundern uns, dass so wenig fremde Gäste in unser Land reisen. Das ist jedoch ganz natürlich, denn in keinem einzigen unserer Handelsverträge ist der Reiseverkehr berücksichtigt; schlimmer noch: z. B. Inbezug auf Italien sind unsere Interessen anders geopfert worden. Wir Hoteliers sind heute schon in der Lage, uns ein Bild von den Folgen für die Zukunft zu machen.

Die Hotellerie hat Anspruch auf eine Existenzmöglichkeit wie jede andere Wirtschaftsgruppe. Wir verlangen eine durchgreifende, grosszügige Massnahme, die dazu angetan ist, unsere Lage zu verbessern und uns in den Stand zu setzen, unseren Verpflichtungen wiederum nachzukommen. Vor ungefähr einem Monat ist beim Bundesrat ein Projekt für einen Reise-Check eingereicht worden, das leider heute schon auf einen ungenügenden Betrag beschränkt ist. Die Schweiz ist heute teuer. Der Ausländer weigert sich einfach, unsere übersetzten Preise zu bezahlen. Der Reise-Check ist somit das einzige Mittel der Anpassung an das Ausland; aber eine solche Massnahme darf nicht schon wieder in einer Halbtier-erstickung. Wir stellen dabei keine Ansprüche an die Bundesfinanzen; denn wir wollen nicht weiter als Subventionsgeniesser und als Eidgenossen zweiter Klasse angesehen werden. Was wir aber zur Durchführung dieses Projektes verlangen und auch das Recht darauf haben, das sind die Millionen, welche die Hotellerie in Form von Fiskalbelastungen entrichten muss. Diese Millionen gehören in erster Linie der notleidenden Hotellerie und keiner anderen Wirtschaftsgruppe. F. Borter.

Umsatzrückgang sucht der Metzger dadurch zu steuern, dass er mit Aufschlägen, und wären sie noch so notwendig und berechtigt, solange als nur möglich zurückhält.

Niemand wird uns den Vorhalt machen können, Jammer und Klage lägen uns zuvorderst. Die Metzgerschaft hat wiederholt mit Widerwärtigkeiten und Zeiten des Niedergangs kämpfen müssen; jedesmal haben wir uns durchgeschlagen, ohne davon Aufhebens zu machen. Wir haben auch zu allen Zeiten den Mut gehabt, gegen Missstände in den eigenen Kreisen aus eigenem Antrieb vorzugehen. Vieles hätten wir schon wollen und wollen wir nichts wissen; der Bettelsack, der von andern Seiten jahraus jahrein hochgehalten wird, ist uns zuwider. Wenn wir heute klagen, so tun wir es, weil die abschüssige Bahn, auf der sich das gesamte Metzgereigewerbe befindet, kein Ende erkennen lässt. Wir tun es, weil wir in einer gewissen Presse oft Hohn und Spott für die äusserst bedenkliehe Lage unserer Berufes lesen. Hohn und Spott — wo Verständnis und Rücksicht schon deshalb angezeigt wären, um eigenem Schaden vorzubeugen.

Der Metzgerschaft kann geholfen werden, wenn die Preise für Ochsen und Rinder auf Fr. 1.25 bis Fr. 1.35 das Kilo Lebendgewicht, die Preise das Kilo Schlachtgewicht für Muni auf Fr. 1.80, für Kühe auf Fr. 1.60 zurückgeführt werden. Das ist, wir haben das früher deutlich auseinandergesetzt, kein unbilliges Verlangen. Der Bauer kommt dabei auf seine Rechnung und der Fleischkäufer hat sein Stück Fleisch und seine Wurst zu erträglichem Preis. Diese Preise bewahren die Landwirtschaft auch vor Rückschlägen, die jedesmal übersetzten Preisen nachgefolgt sind. Um die genannte Preislage herbeizuführen, ist eine vermehrte Einfuhr nötig. Hätte man rechtzeitig genügend Schlachtvieh zur Einfuhr zugelassen, so müsste nicht jetzt darnach gerufen werden. Die Preislage wäre wahrscheinlich heute ausgeglichener, jede Beanspruchung unnötig. Die Landwirtschaft aber hatte es leider durchsetzen können, dass entgegen dem Rate der Metzgerschaft, nur sehr kleine, zu kleine Einfuhrmengen zugelassen wurden und die Folge davon war, dass die Preise, statt leise abzubrecheln, von Woche zu Woche weiter anstiegen. Heute ist es, das geben wir zu, mit grösseren Unannehmlichkeiten verbunden, die Inlandspreise in gerechte Schranken zu bringen, als es vor einem oder zwei Monaten gewesen wäre. Aber es lässt sich einfach nicht vermeiden, will man den Fleischgenuss nicht noch mehr drosseln und damit die Grundlage für ein plötzliches Stossangebot schaffen. Hätte man rechtzeitig auf die Metzgerschaft gehört und ihre gewiss wohlgeleiteten Ratschläge befolgt, so müsste man sich heute nicht die Köpfe zerbrechen, um aus der sich zuspitzenden Lage herauszukommen. Es ist gewiss etwas Schamhaftes, die Sache aber ihr Inneres hat sich zu allen Zeiten und unter allen Umständen gerächt.

In letzter Zeit haben die Schweine starke Preiserhöhungen erfahren. Der Metzger wird nun, also auch von dieser Seite her immer mehr benagt. Aufschläge auf dem Schweinefleisch werden sofort Verbrauchsrückgänge herbeiführen und die Folge ist so wohl bekannt, dass wir nicht ausführlicher werden müssen. Mit Fr. 1.50 das Kilo Lebendgewicht haben die Schweinepreise jene Grenze erreicht, bei der die Einfuhr sofort notwendig wird. Wir stehen heute an diesem Punkte und deshalb darf die Einfuhr nicht länger hinausgezögert werden. Es muss genügend fremde Ware zur Einfuhr zugelassen werden, damit nicht die gleichen Verhältnisse entstehen, wie beim Grossvieh. — Ob unter heutigen Verhältnissen die amtliche Begrenzung der Schweinerzeugung nicht besser unterbrochen werden sollte, das zu entscheiden überlassen wir den Konsumenten. In der Hoffnung, dass wir vernünftigerweise annehmen, dass sie sich mit dieser Möglichkeit befassen.“

Geschäftsleitender Ausschuss des S. H. V.

Am Montag und Dienstag, den 17./18. August 1936, tagte der Geschäftsausschuss des S.H.V. im Hotel Central in Zürich zu verschiedenen mehrstündigen Sitzungen, an denen eine ganze Reihe aktueller Verkehrs- und Wirtschaftsfragen zur Behandlung gelangten. Aus den Beratungen, die zur Hauptsache der Vorbereitung der Sitzung des Zentralvorstandes vom 1./2. September in Zermatt galten, seien für heute nur einige wenige Punkte hervorgehoben:

Rundfrage an die Mitgliedschaft: Angesichts der heutigen Lage im Fremdenverkehr und in der Hotellerie beschloss der Ausschuss, eine Rundfrage an die Sektionen und Einzelmitglieder zu erlassen, um auf diesem Wege Unterlagenmaterial zur Vorbereitung weiterer Schritte und Eingaben bei den Behörden zu erhalten.

Aussprache mit dem Schweizer Wirt-Veren: Die Aussprache mit dem neuen Zentralpräsidenten des Schweizer Wirt-Verens, Herrn Herzog, ergab Übereinstimmung bezüglich einer Anzahl heute

hängerig, die beiden Verbände gemeinsam interessierender Fragen. Die Besprechungen und Konferenzen sollen unter enger gegenseitiger Fühlungnahme und Zusammenarbeit fortgesetzt werden, zu welchem Zwecke die Ausarbeitung eines umfassenden Tätigkeitsprogramms beschlossen wurde.

Trinkgeldordnung: Anhand einer eingehenden Berichterstattung der Direktion des Zentralbureau nahm der Ausschuss Kenntnis von der Wahl des neutralen Trinkgeldkontrolleurs in der Person des Herrn Rud. Lüscher-Wälti in Buchs bei Aarau. Seitens der neutralen Kontrollstelle, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat, ist kürzlich an die Outsiderhotels ein Zirkular ergangen, das sie der Trinkgeldkontrolle ebenfalls unterstellt und zu entsprechenden Kontrollgebühren an die neutrale Stelle verpflichtet, mit der vorgesehenen Gebühr bis zu 10 Franken.

Über alle andern Geschäfte der Sitzung erfolgt eingehender Bericht nach der Tagung des Zentralvorstandes zu Anfang nächsten Monats.

Bedürfnisklausel und Ankündigung späterer Patentverweigerung

(Von unserem Bundesgerichts-korrespondenten.)

Im Jahre 1919 wurde im Kanton Freiburg ein neues Wirtschaftsgesetz angenommen, mit welchem durch eine wesentlich strengere Fassung der Bedürfnisklausel namentlich angestrebt wurde, dem Staate die Möglichkeit zu geben, die Zahl der Wirtschaften mit der Zeit zu reduzieren. Vorgesehen ist im Gesetz, dass im allgemeinen in einer Gemeinde nur auf je 400 Einwohner eine Wirtschaft konzessioniert werden soll, doch kann in Bezirkshauptorten und grösseren Ortschaften, um hergebrachten Verhältnissen Rechnung zu tragen, schon auf 200 Einwohner ein Wirtschaftspatent erteilt werden. Gleichwohl bestehen in der Gemeinde Romont — wie übrigens auch noch in einzelnen andern Gemeinden — auch so noch etwa 10—11 Wirtschaften zuviel, so dass der Staatsrat schon vor mehreren Jahren eine ausserordentliche Kommission mit der Richterstattung über die Reduktion der Zahl der Wirtschaften in dieser Gemeinde beauftragte. Es wurde dann vorerst versucht, einzelne Wirtseigen eine angemessene Entschädigung zum freiwilligen Verzicht auf ihr Patent zu bewegen; doch hatten diese Bemühungen keinen Erfolg, so dass nach jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen die Kommission beschloss, den Antrag auf Schliessung der zwei Wirtschaften zum „Wilden Mann“ und zur „Auberger de la Halle“ zu stellen. Der Staatsrat stimmte grundsätzlich zu und eröffnete den betreffenden Wirten K. und M., dass an den Zeitpunkt, da sie persönlich nicht mehr selber die Wirtschaft führen werden, sei es zufolge Ablebens oder Verkaufs, das Patent für ihre Wirtschaftslöke nicht mehr erneuert werde.

Gegen diesen Beschluss reichten die betroffenen Wirtseigen auf die Art. 32 quater und 4 der Bundesverfassung, sowie Art. 9 und 12 der Kantonsverfassung und 79 des freiburgischen Wirtschaftsgesetzes (WG) eine staatsrechtliche Beschwerde ein, bei deren Beratung das Bundesgericht in seiner Sitzung vom 15. Mai 1936 von folgenden Erwägungen ausging:

Das freiburgische Wirtschaftspatent ist rein persönlicher Natur und bezieht sich auch nur auf eine ganz bestimmte Liegenschaft, so dass also ein Patent erlischt, wenn der Wirt das Lokal wechselt oder wenn sein Lokal auf einen andern Wirt übergeht. (Art. 7 WG). Weiterhin legt das Wirtschaftsgesetz in Art. 4 dem Staatsrat die Pflicht auf, bei der Erteilung neuer oder der Erneuerung abgelaufener Patente die Bedürfnisfrage

streng zu beachten, d. h. es soll beim Handwechsel einer Wirtschaft ein neues Patent erteilt werden, wenn hierfür ein wirkliches Bedürfnis besteht. Das steht nicht im Widerspruch zu den erwähnten Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen, wohl aber machen die Rekurrenten geltend, dass es nicht angehe, jetzt schon auf einen spätern Zeitpunkt die Schliessung bestimmter Wirtschaften anzuordnen, sondern es sei abzuwarten, wie dannmal die Verhältnisse liegen werden und ob nicht inzwischen genügend andere Wirtschaftspatente erloschen seien. Präsich dürfte aber der Fall dass in absehbarer Zeit in Romont eine Überzahl von Wirtschaften nicht mehr besteht, kaum eintreten und es genügt daher nach Auffassung des Bundesgerichtes, wenn den Rekurrenten für diesen Fall die Einreichung eines Wiedererwägungsgesuches vorbehalten wird gegen dessen willkürliche Abweisung ihnen auch wiederum der staatsrechtliche Rekurs offen steht.

Was sodann den Einwand betrifft, dass der Staat sich mit seiner Verfügung über die gesetzlichen Rechte der Erben und Rechtsnachfolgern hinweggesetzt habe, so ist allerdings richtig, dass nach Art. 7 Abs. 3 WG die Erben und Rechtsnachfolger das Patent noch 6 Monate lang ausüben können und dass nach Art. 7 Abs. 4 WG Witwe und Kinder des Verstorbenen es bis zu seinem Erlöschen durch Zeitablauf innehaben dürfen. Nun machen aber die Gesuchten in ihren Beschwerden keine Angaben darüber, dass diese Tatbestände bei ihnen wirklich eintreten werden und es genügt daher auch hier, wenn man den Hinterlassenen der Rekurrenten das Recht vorbehält, sich gegebenenfalls auf diese gesetzlichen Bestimmungen zu berufen.

Und wenn in letzter Linie geltend gemacht wird, dass das Gesetz in Art. 79 Entschädigungen in Aussicht stelle, wenn Wirtschaften geschlossen werden, so ist zu sagen, dass eine Entschädigung nur gewährt werden soll, wenn die Wirtschaft effektiv geschlossen wird, was hier noch nicht der Fall ist und dass es sich hierbei um eine Massnahme handelt, die in weitgehendem Masse in das freie Ermessen des Staatsrats gestellt ist. Aus all diesen Erwägungen kam das Bundesgericht zur Abweisung der beiden Rekurse und damit zur Bestätigung der angekündigten Schliessung der beiden Wirtschaften. (Urteil des Bundesgerichtes vom 15. Mai 1936.)

Mitgliederbewegung — Mouvement des membres

Neuanmeldungen.		Bettens	
Demandes d'admission.		Lits	
HH. Jean Nievergelt-Bucher und Siegfried Schneider-Bucher, Badhol Sternern, Baden	65		
Mme A. Bühler et Mlle H. Zollinger, Clinique Le Printemps, Leysin	33		
Mme Blanche Goël, Clinique Riant-Val, Leysin	23		
Mlle Lina Häberli, Clinique «La Rose des Alpes», Leysin	35		
Mlle Martha Häberli, Clinique La Nichée, Leysin	25		
Mlle Charlotte Kirchhoff, Clinique Régina, Leysin	14		
Mme A. M. Moraz, Clinique La Colline, Leysin	20		
M. Henri Ruchonnet, Clinique Florimont, Leysin	30		
Mme Catherine Tauss, Clinique Sémirama, Leysin	30		
Mlle Nancy Thoney, Clinique Quisiana, Leysin	15		
Hr. Anton Schwarz, Hotel Oberalp, Disentis	15		
Mr. Jacques Gauer, Manager, Norbury House Hotel, Droitwich Spa (England)	P.M.		

Kleine Chronik

Luzern. (Mitget.) Auf ihrer Rückreise nach Holland haben sich Ihre Majestät die Königin Wilhelmine der Niederlande, sowie Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin Juliane mit Gefolge am letzten Freitag in Luzern aufgehalten, wo sie im Carlton Hotel abstiegen.

Auskunftsdiens

über Reisebureau und Inseratencollocation Bureau de Propagande Franco-Suisse, Basel. Vor einigen Tagen beglückte ein Herr René Marchal, Sonnenheimerstrasse 15, Basel, die Hoteliers mit einem Zirkular, worin er ihnen die freudige Mitteilung machte, dass er gegen Bezahlung einer runden Gebühr in der Lage sei, ihre Prospekte an der Grenze Basel-Lybisüchel an die einreisenden Automobilisten zu verteilen. Unsere Erhebungen an Ort und Stelle ergaben nun, dass die Automobilisten keine Gelegenheit haben, ihre Wünsche betreffend eine Prospektauswahl geltend zu machen. Die Prospekte werden ihnen, während der Abwicklung der Zollformalitäten, auf der Strasse in einem Bündel übergeben. Erst später, auf der Weiterfahrt, werden sie sich das Gesuchte näher ansehen und dabei konstatieren, dass der grösste Teil des Materials für sie unbrauchbar ist. Angenommen, es beteiligen sich 300 Hotels aus allen Gegenden der Schweiz, so ist doch ohne weiteres klar, dass die Abgabe von 300 Hotelprospekten an einen Automobilisten eine unverantwortliche Verschleuderung von Drucksachen darstellt. Wird nur je einem ein Teil auf einmal abgegeben, so kann darauf gewettet werden, dass in 90 von 100 Fällen der Automobilist gerade diejenigen Prospekte nicht bekommt, für welche er eventuell noch Interesse hätte. Der Vorschlag des Herrn René Marchal erscheint uns deshalb als ein untaugliches Mittel zur Förderung des Verkehrs. Jedenfalls stehen die Kosten in keinem Verhältnis zu den Erfolgsmöglichkeiten und wir empfehlen deshalb unsern Mitgliedern, auf die Sache nicht einzutreten.

Die allein echte Sie wirbt Ihnen zufriedene Gäste

Original-Worcester

stammt von

LEA & PERRINS

Angabe des Erstellungsdatums auf dem Reklamematerial

Verschiedene Kurorte geben auf ihrer Propagandaliteratur jeweils das Herstellungsdatum an, andere Orte dagegen nicht. Für beide dieser Standpunkte mag es gute Gründe geben. Wie wir einer Zuschrift der Londoner Vertretung der S.B.B. entnehmen, zeigt aber die Erfahrung, dass die Arbeiten unserer Auslandsagenturen sowie der Reisebüros ganz bedeutend erleichtert werden, wenn das Erstellungsdatum auf jedem Stück von Reklamematerial aufgeführt wird.

Die Kehrsseite der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeiten

(Korr.) Bekanntlich geht das Bestreben aller Eisenbahnverwaltungen auf immer weitere Verkürzung der Fahrzeiten vornehmlich der grossen Schnellzüge, weil der zunehmende Auto- und Flugverkehr ein gefährlicher Konkurrenz geworden ist. Schon sind Fahrgeschwindigkeiten von 150 km/h und darüber in England, Frankreich und Deutschland streckenweise verwirklicht worden; aber ein Ende, d. h. eine oberste Grenze ist immer noch nicht abzusehen.

Mit leistungsfähigeren Dampf- oder Elektrolokomotiven ist es nämlich nicht getan. Um die Schnellzüge schneller und schneller fahren zu lassen, bedarf es weiterhin vervollkommneter Signaleinrichtungen, grösserer Bremswirkung und womöglich automatischer Beeinflussung der Züge, um sie mit Lichtstrahlen u. ähnl. nötigenfalls zum Halten zu bringen, von der Verstärkung des ge-

Drucksache angebracht werden, um in der Praxis, d. h. bei der Verteilung an die Interessenten, unliebsame Verwechslungen zwischen alten Restbeständen und neuen Auflagen zu unterbinden. In ganz besonderem Masse gilt dies natürlich für Drucksachen, deren Gültigkeitsdauer begrenzt ist, wie vor allem die Hotelpreislisten. Wir können diese Anregung der Bundesbahnvertretung in London nur unterstützen und sowohl den Kurvereinen wie den einzelnen Hotelunternehmen zur Nachachtung empfehlen, liegt es doch im Interesse der Hotels selbst, wenn der Bezüger von Reklamematerial sich mit einem raschen Blick über das Druckbild orientieren kann. Eine unauffällige Datierung leistet demnach sowohl dem Ersteller wie den Verteilungsstellen von Propaganda-Drucksachen wesentliche Dienste.

samen Oberbaues gar nicht zu reden. Man hat ausgerechnet, dass jede gewonnene Minute weit über 100 000 Schweizerfranken Mehrkosten erfordert. Das sind Beträge, die jeder Eisenbahnverwaltung die Pflicht zu genauer Prüfung weiterer Beschleunigungen im Zugverkehr zusetzen, obwohl die Ziffer naturgemäss nur approximativem Wert besitzt. Gerade der Einsatz der neuen Schnelltriebwagen in Deutschland usw. hat eine kräftige Aufwärtsentwicklung der Reisegeschwindigkeiten zur Folge gehabt, die vom Publikum lebhaft begrüsst und von der Verwaltung entsprechend propagandistisch ausgenutzt wurde. Mit Recht. Man sollte aber die Kehrsseite nicht vergessen und verwaltungsseitig dafür Sorge tragen, dass die Grenze des ökonomisch Verantwortbaren niemals überschritten werde. Vielleicht ist sie sogar da oder dort schon überschritten worden. Keinesfalls darf die an sich begrüssenswerte Erhöhung der Fahrgeschwindigkeiten zu einem ungesunden Minutentafel werden, der zudem praktisch von zweifelhaftem Werte wäre. S.p.

Kurz-Meldungen

Auslands-Nachrichten

Lage des britischen Hotelgewerbes.

Wie in der Basler „National-Zeitung“ anhand eines Auszuges aus dem „Economist“, England führender Wirtschaftswissenschaft, mitgeteilt wird, soll das britische Hotelwesen an Überkapazität leiden. Selbst die Verbindung zwischen unzweifelhafter Wirtschaftsbelebung und Kronjubiläum hätte die Gewinne noch unter dem Normalstand gelassen. Die Leiter der Hotelgesellschaften beschreiben sich besonders über die Konkurrenz durch die neuen Wohnungen sowie Unregelmässigkeiten im Lizenzierungswesen. Die Neubautenwohnungen zeigen die Besorgnis an, der beabsichtigte Mehr als nur einige Nächte zu bleiben, während die Schwächen des Lizenzierungswesens vor allem das Restaurationsgeschäft schädigen. Darüber hinaus zeigten die Abschlüsse der wichtigsten Hotelunternehmen auch die Auswirkungen des durch die Konkurrenz verursachten Zwangs zu beträchtlichen Mehrabgaben, um die Einrichtung auf dem modernen Stand zu erhalten. Zunächst hätten diese Hoteliers die Wasserleitungen und die Badezimmer zu jedem Zimmer und Telefon in jedem Raum eingeschlossen. In Zukunft würden die Luxushotels möglicherweise Lärmbekämpfung- und Luftregulierungseinrichtungen bereitstellen haben. Nur die nicht auf den Luxusbesucher eingestellten Hotels hätten in den letzten Jahren ihre Gewinne aufrechterhalten können. Die Strand Hotel Ltd. (die vom Lyonskonzern kontrolliert ist) habe durch die Krisenzeit hindurch Gewinnabschlüsse vorgelegt und Cranston London Hotels hätten in jedem Jahr eine Dividende verteilt, wenn dieselbe auch 1935/36 nicht verdient worden sei. Ähnlich zeige die Erfahrung der Trust Houses and People's Refreshment House Association, dass das Anwachsen des Motorverkehrs, welches die Lage der Londoner Hotels günstig beeinflusst hätte, auch der Provinz gute Gewinne gebracht habe. Mit Ausnahme dieser speziellen Fälle gehe das britische Hotelwesen jedoch zurzeit durch eine schwierige Phase, die sowohl unvermietete Räume, als auch gesenkte Hotelpreise mit sich bringe. Es sei wahrscheinlich, dass der jetzige Zustrom an amerikanischen Besuchern und die voraussichtliche Zunahme des Londoner Fremdenverkehrs im Zusammenhang mit den nächsten Krönungsfeierlichkeiten die Vermietungsverhältnisse der Hotels erleichtern. Das jetzt vorliegenden Anzeichen sei eine bescheidene Erholung zu erwarten, es sei aber zweifelhaft, ob die Hotelpreise auf den Stand von 1929 zurückgebracht werden könnten. Die Besserung der Gewinnlage würde vielleicht genügende Profite ermöglichen, um die Verluste der letzten Jahre auszugleichen. Es sei aber unwahrscheinlich, dass eine neue positive Prosperität erreicht werde.

Festsetzung der Hotel-Minimalpreise in der Tschechoslowakei.

Wie wir im „Hotel“ lesen, einigten sich die gastgewerblichen Genossenschaften in Karlsbad, Franzensbad und Marienbad über die Festsetzung von Mindestpreisen für die Hotelzimmer. In Marienbad wurde zu diesem Zwecke eine Einteilung der Hotels in vier Klassen vorgenommen. Es wurden Mindestpreise festgesetzt für die Vorkais- und für die Hauptsaison. Die festgesetzten Preise sind einschliesslich Licht, jedoch ausschliesslich Bedienung, Umsatzsteuer, städtische Abgaben festgesetzt. Die Preise des Mindestpreissetzung anerkannt in Marienbad sind bereits die Mindestpreise veröffentlicht und in Kraft getreten. Inzwischen sind auch Mindestpreise für Frühstück und Verpflegung von den Hotelverbänden festgelegt worden, die aller Voraussicht nach genehmigt werden.

Totentaler

Kandersteg. Zu dem in unserer Nr. 33 vom 13. August gemeldeten Hinscheiden des Herrn Eduard Egger-Lehnherr vom Hotel Bären in

Kandersteg wird uns noch geschrieben: Der Kurort Kandersteg verliert mit Herrn Eduard Egger einen um die Gemeinde und deren Verkehrsinteresse sehr verdienten Hotelier. Herr Egger erbaute s. Zt. das neue Hotel „Schweizerhof“, das seit Jahren von seinem Schwiegervater H. Trog-Egger geführt wird. Ferner war er Gründer der Licht- und Wasser-A.G. sowie jahrelang Mitglied der verschiedenen Gemeindebehörden. Herr Egger war als tüchtiger Schweizer Hotelier auch im Ausland anerkannt und genoss in der Gemeinde Kandersteg und in Verkehrskreisen des Berner Oberlandes allgemeines Ansehen.

Reallehrer J. Ammann †. Aus Gais (Appenzel) kommt die Trauerkunde vom Tode des Herrn Reallehrer J. Ammann, der unerwartet im Alter von 55 Jahren gestorben ist. Wir geben unserem liebhaften Bedauern über das Hinscheiden dieses Mannes Ausdruck, der als Mitbegründer der Schweiz. Einheits-Skischule und als Experte der Skikurse und Instruktorenprüfungen zur Förderung des Skischulwesens und der schweizer. Einheitsstechnik ausserordentlich viel beigetragen. Er hat dieser Sache sehr wertvolle Dienste geleistet und auch sonst den Fragen von Fremdenverkehr und Hotellerie allezeit grosses Verständnis und Interesse entgegengebracht. Wir werden Herrn Reallehrer Ammann in dauernder guter Erinnerung behalten.

Verkehr

Betriebsresultate der Bundesbahnen.

Der Verkehrs- und Einnahmerückgang bei den Bundesbahnen dauerte auch im Juli mit unverminderter Schärfe an. Im Personenverkehr wurden 8,55 Millionen Reisende befördert. Das bedeutet gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres einen Rückgang von 1 950 000 Reisenden oder 12,7%. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr erreichten 12,3 Millionen Fr. und blieben hinter demjenigen des Vorjahresmonates um 1 736 000 Fr. oder 12,4% zurück. — Der Güterverkehr brachte eine Transportmenge von 1 186 255 Gütertonnen. Das sind 1 365 569 Tonnen oder 0,8% weniger als im Juli 1935. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr bleiben mit 12,5 Mill. Fr. oder 2,4 Mill. Fr. oder 16,2% (!) hinter dem letztjährigen Ergebnis zurück. — Die gesamten Betriebseinnahmen sind mit 25,88 Millionen Fr. um 4,12 Mill. Fr. oder 13,7% zurückgegangen. Die Betriebsausgaben erreichten 18,71 Mill. Fr. Sie konnten gegenüber dem Vorjahresmonat um 1 070 000 oder 5,4% gesenkt werden. Erreichte der Betriebsüberschuss im Juli 1935 noch 10 211 000 Fr., so waren es im Berichtsmontat nur noch 7 169 000 Franken.

Sustenstrasse.

Mit dem Bau der Sustenstrasse soll es vorwärts gehen. Laut Agenturmeldung fand Mitte letzter Woche eine Besichtigung des Sustenpasses statt, an der die Regierungen der Kantone Bern und Uri sowie die mitinteressierten eidgen. Behörden vertreten waren. Hierbei wurde das Trasse von den beiden Kantonsingenieuren erläutert. Mit den technischen Vorarbeiten für den Bau der Sustenstrasse wird nun sofort begonnen; sie sollen nächstes Jahr beendigt werden.

Fremdenstatistik

Graubünden. Für die Dekade vom 1. bis 10. August meldet die bündnerische Fremdenstatistik 147 000 Übernachtungen gegen 212 000 in der gleichen Periode der letztjährigen Saison. In der Zeit vom 1. April bis 10. August 1936 wurden nur 830 512 Logiernächte verzeichnet, gegen 1 085 162 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Ausfall von über 1/4 Million Logiernächten in der diesjährigen Sommersaison fällt in der Hauptsache zu Lasten der Schweizer und Deutschen.

Zürich. Laut Mitteilung des städt. Statistisches Amtes betrug im Monat Juni die Zahl der Übernachtungen in der Zürcher Hotels 66 000 (1935: 70 600), die Zahl der Ankünfte 23 200 (26 100). Der Rückgang der Übernachtungen betrifft nur die Schweizer und die deutschen Gäste. Jene verzeichnen einen Ausfall von 1 900 Logiernächten oder sechs Prozent, die Gäste aus Deutschland einen solchen von 2 700 Logiernächten oder

FRAGE UND ANTWORT

38. Frage: Unsere beiden Nachbarn führen Hunde, die Nächte hindurch heulen und bellen, entweder an der Kette des Hauses des Eigentümers oder frei herumlaufend. Die Gäste unseres Hotels werden hierdurch im Schlaf gestört, was uns fortwährend grosse Unannehmlichkeiten, ja sogar Kundenverlust einträgt. Wie können wir uns gegen den Nachtlärm der Tiere wehren?

Antwort: Der Bewirtschaftung eines Eigentums liegen nach dem Sachenrecht gewisse Beschränkungen ob. Hierunter fällt auch die Störung durch Lärm. Das Nachbarrecht sieht in Art. 684 Z.G.B. vor, dass jedermann verpflichtet ist, bei der Ausübung seines Eigentums, wie namentlich beim Betreiben eines Gewerbes auf seinem Grundstück sich aller übermässigen Einwirkung auf das Eigentum des Nachbarn zu enthalten. Verboten sind insbesondere alle schädigenden und nach Lage und Beschaffenheit der Grundstücke oder nach Ortsgebrauch nicht gerechtfertigten Einwirkungen durch Russ, Rauch, ständige Dünste, Lärm oder Erschütterung.

Auf Grund dieser Bestimmungen können Sie beim Zivilrichter Klage gegen Ihren Nachbarn erheben und sofort vorsorgliche Massnahmen verlangen. Wir empfehlen Ihnen aber, vorerst einmal den Nachbarn aufzufordern, die Ruhestörung zu beseitigen. Geht er darauf nicht ein, so können Sie den Fall auch der Polizei anzeigen, denn an den meisten Orten ist diese befugt auf Grund des Strafgesetzes gegen Nachtruhestörung einzuschreiten. Wenn Sie auch auf diesem Weg nicht zu einem Ziel gelangen, so bleibt Ihnen, wie oben erwähnt, die Klage beim Zivilrichter offen. Das Gericht hat dann nach dem Tatbestand und nach den Ortsgebräuchen zu entscheiden, ob eine Ruhestörung im Sinne des Z.G.B. Art. 684 vorliegt und beseitigt werden muss. Das Bundesgericht hat s. Z. in einem ähnlichen Fall einen Entscheid gefällt (vgl. B.G.E. VIII, 138), wonach der Eigentümer eines Hauses dem Nachbarn verbieten lassen konnte, auf einer eingefriedeten Weide während der Nacht das Vieh mit Herdengeleuten zu weiden zu lassen.

Marktmeldungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V.

- I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 50-60 Rp.; Rhabarber per kg 20-30 Rp.; Weisskabis per kg 20-25 Rp.; Rotkabis per kg 25-30 Rp.; Kohl per kg 25-30 Rp.; Kohlrabi per drei Stück 20-25 Rp.; Blumenkohl gross per Stück 70 bis 80 Rp.; Blumenkohl mittel per Stück 50-60 Rp.; Blumenkohl klein per Stück 30-40 Rp.; Kopfsalat gross per Stück (zirka 100 g) 10-15 Rp.; Endiviasalat per Stück 30 Rp.; Karotten per kg 25-30 Rp.; Zwiebeln per kg 30-40 Rp.; Lauch per kg 30-40 Rp.; Kartoffeln neue per kg 12-15 Rp.; Auserkernber per kg 50-60 Rp.; Bohnen feine per kg 65-75 Rp.; Tomaten per kg 40-50 Rp.; Gurken grosse per Stück 35-45 Rp.
II. Früchtemarkt: Zwetschgen per kg 40 bis 60 Rp.; Pfäulmen per kg 40-50 Rp.; Aprikosen

per kg 90-100 Rp.; Pflirsche grosse per kg 60 bis 80 Rp.; Heidelbeeren per kg 70-90 Rp.; Trauben, weisse, ausl. per kg 60-80 Rp.; Apfel, Extra-Auslese per kg 50-60 Rp.; Apfel, Standardware per kg 40-50 Rp.; Apfel, Kontrollware per kg 30-40 Rp.; Birnen, Standardware per kg 50-60 Rp.; Birnen, Kontrollware per kg 40-50 Rp.; Zitronen per Stück 4-6 Rp.; Bananen per kg 120-130 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 13 bis 14 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 12-13 Rp.; ausländische Eier per Stück 10-11 Rp.; alles Grösse 33-60 Gramm, leichtere Ware billiger.

IV. Bienenhonig: Inländischer Bienenhonig per kg Fr. 3.40 bis 3.80.

Schweizer Tafeltrauben auch im kommenden Herbst.

Durch die vorzügliche Zusammenarbeit aller Interessentengruppen war es möglich, gleich bei der ersten grösseren Aktion zugunsten des Absatzes von Schweizer Tafeltrauben im Herbst 1935 rund 2 Millionen kg dem Frischkonsum zuzuführen. Um nicht weniger als 1 1/2 Millionen Liter Wein wurde dadurch der Weinmarkt entlastet und grosse Mengen wertvollen Fruchtzuckers konnten erhalten werden. Wohl fast seit Menschengedenken hat der Schweizer Bauer und mit ihm der Winzer in bezug auf den Witterungsverlauf keinen so schlechten Sommer erlebt wie den heurigen. Es ist selbstverständlich, dass unter den vielen Regenfällen, neben allen andern landwirtschaftlichen Kulturen, ganz besonders auch die Reben gelitten haben. Schon der Blühtiel mancherorts in eine Schlechtwetterperiode und Spätröste haben die schwachen Hoffnungen da und dort frühzeitig zunichte gemacht. In welchem Ausmass die nasse Witterung den zerstörenden Pflanzenkrankheiten erfolgreichen Vorschub

leistet, wissen alle jene, die tagtäglich mit den zerstörenden Naturelementen im Kampf stehen. Dass unter diesen Umständen nur mit einer schwachen Traubenernte gerechnet werden kann, ist selbstverständlich. Wenn sich trotzdem gerade aus Winzerkreisen Stimmen geltend machen, welche auch für die kommende Saison einer Vermittlung von Schweizer Tafeltrauben das Wort reden, so wollen wir dies ganz besonders begrüssen. Es ist zu hoffen, dass ein sonnenreicher Spätsommer die Trauben, die durch eine umsichtige Pflegearbeit der Winzer noch erhalten werden konnten, gut entwickeln lässt und zur vollen Reife bringt. Wir sind auch überzeugt, dass unsere Bevölkerung dem seinerzeitigen Angebot von einheimischen süssen Tafeltrauben das wohlverdiente Kaufinteresse entgegenbringen wird.

Nach den Meldungen aus dem Wallis, das wegen seines niederschlagsarmen Klimas auch heuer eine verhältnismässig gute Ernte erwartet, rechnet man, auf Mitte September mit der Lieferung von Tafeltrauben beginnen zu können. S.P.Z.

und 15 Prozent. Das übrige Ausland lieferte fast genau gleichviel Übernachtungen wie im Vorjahre, nämlich 21 204 gegen 21 215. Während Frankreich und Großbritannien den Grossteil aufweisen, wurden von Grossbritannien, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten schöne Zunahmen gemeldet. Die Zahl der Übernachtungen nach den wichtigsten Herkunftsländern betrug: Schweiz 30 000 (31 900), Deutschland 14 700, Frankreich 3 500, Italien 2 800, Österreich 2 800, Grossbritannien 2 700, Vereinigte Staaten 2 200, Holland 1 900. Die Bettenbesetzung betrug 48 Prozent im Vorjahr auf 44,9 Prozent der Gesamtkapazität gefallen.

Nächten. — Es steht ausser Zweifel, dass die sehr starke Zunahme bei den Übernachtungen eine Folge der Einführung des Ferien-Abonnements, aber auch der ungünstigen Witterung ist, die sicher viele Besucher veranlasst hat, in Interlaken länger zu verweilen, als dies ursprünglich vielleicht beabsichtigt war.



Verdienstmedaillen an Hotelangestellte

Die verehrl. Mitglieder werden hiemit ersucht, uns Bestellungen, deren Ausführung auf Saisonschluss gewünscht wird, rechtzeitig aufzugeben.

Zentralbureau S. H. V.

Redaktion — Rédaction

Dr. Max Riesen

A. Matti

Ch. Magne

Neue Trinkgeldordnung

Der Bundesratsbeschluss vom 12. Juni 1936 mit Trinkgeldordnung und Verteilungsskala kann beim Zentralbureau S. H. V. in Basel bezogen werden.

Preis 25 Cts.

Voreinsendung des Betrages in Briefmarken erbeten.

Trinkgeldbücher

entsprechend den Vorschriften der durch Bundesratsbeschluss vom 12. Juni 1936 allgemein verbindlich erklärte Trinkgeldordnung, können bezogen werden beim

Zentralbureau des Schweizer Hoteller-Vereins, Basel 2

Table with 2 columns: Personenzahl, Logiernächte. Rows: 1935: 9657, 1936: 11 262, Zu-nahme: 1 605 = 16,62%, Logiernächte: 1935: 22 036, 1936: 29 749, Zu-nahme: 7 713 = 35%

An der Frequenzzunahme sind hauptsächlich beteiligt die Schweiz, England, Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg und die Vereinigten Staaten. Anders als der Besuch aus Deutschland um 46,3% in der gleichen Zeit zurückgegangen. — Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des Gastes für die Monate Mai/Juni 1936 beträgt beim Engländer 7,70, Holländer 4,32, Deutschen 4,29 Nächte. Bei allen andern Nationen liegt sie unter dem Mittel von 2,64

Sommaire

La brochure des prix forfaitaires pour l'hiver 1936-1937 — La concurrence des chalets — Tourisme germano-suisse: bons d'hôtel et bons de voyage — La Suisse à l'Exposition de Paris — Pour l'Exposition nationale de Zurich — L'hôtellerie de la Côte d'Azur — Dans l'hôtellerie polonaise — L'hôtellerie allemande vue par un hôtelier français — Informations diverses.

Médailles de mérite pour les employés d'hôtel

Les membres de la Société sont priés de nous transmettre à temps les commandes dont ils désirent l'exécution pour la fin de la saison.

Bureau central de la S. S. H.

La brochure des prix forfaitaires pour l'hiver 1936-1937

En collaboration avec la S.S.H., l'Office national suisse du tourisme procède actuellement aux travaux préparatoires en vue de la publication de la brochure des prix forfaitaires pour la saison d'hiver 1936-1937. Dans cette brochure seront combinées les deux anciennes publications sur les vacances en Suisse tout compris et sur les arrangements de fin de semaine tout compris.

Comme le temps presse et comme il est urgent d'accélérer les travaux en question, nous demandons instamment aux hôtels membres de notre Société de communiquer le plus tôt possible au Bureau central de la S.S.H. à Bâle les modifications qu'ils désirent éventuellement faire apporter à leurs indications de prix dans les deux anciennes brochures susdites.

Ils s'agit ici des indications suivantes:

- Prix forfaitaire pour sept jours, minimum, moyen et maximum;
- Arrangement de fin de semaine: Prix pour une journée entière, Prix pour deux journées entières, Prix pour un séjour du samedi à midi au dimanche soir, Prix pour un séjour du samedi à midi au lundi matin.

Ces prix sont identiques à ceux qui figurent dans le Guide des hôtels 1936. En principe, il ne saurait être question d'une modification, ni surtout d'une diminution des prix minima.

Il est évident que dans la nouvelle brochure en préparation pourront être admises aussi les entreprises qui ont négligé l'année dernière de fournir leurs indications pour la brochure des prix forfaitaires. Ces établissements sont invités à communiquer immédiatement leurs prix au Bureau central de la S.S.H., afin de ne pas occasionner de retard dans la publication de la nouvelle brochure.

Faute de communications de la part des membres de la S.S.H. jusqu'au 10 septembre, il sera entendu qu'ils désirent publier les mêmes prix que l'hiver dernier. Nous faisons en outre expressément remarquer que dans l'édition spéciale en préparation pourront exclusivement figurer les établissements ayant nettement le caractère d'hôtels de sports d'hiver.

La concurrence des chalets

Le Bulletin officiel du Valais a publié dernièrement une décision du Conseil d'Etat de ce canton au sujet du commerce illicite et clandestin qui se pratique sur une grande échelle au détriment de l'industrie hôtelière. Il s'agit des chalets à l'usage de personnes étrangères à la localité.

Les partisans, ou plutôt les bénéficiaires de l'industrie des chalets prétendent qu'ils sont dans leur droit et ne font aucune concurrence à l'hôtellerie. Ils s'arbitrent derrière l'institution des «chalets pour en-

fants», en faisant valoir la disposition constitutionnelle assurant la liberté de commerce et d'industrie. Ces chalets payent au fisc des taxes d'établissement qui fixent leur droit à l'existence. Grâce au prix modique de pension demandé des parents, ces chalets pour enfants ne feraient aucun tort à l'hôtellerie.

D'autres chalets reçoivent le samedi soir et le dimanche des sportifs ou de simples promeneurs, qui se recrutent parmi les travailleurs des bureaux et des ateliers, gens auxquels leur bourse ne permet pas un séjour à l'hôtel. Ces employés et ouvriers usent d'une liberté qui découle autant du droit naturel que de la loi civile.

Si l'hôtellerie, et surtout l'hôtellerie alpestre, est aux prises avec de terribles difficultés, ce n'est pas aux chalets qu'il faut s'attaquer comme étant la cause de cette situation.

Ainsi parlent les propriétaires de chalets. Leur argumentation est incomplète et fautive sur plus d'un point.

Tout d'abord, ils ne mentionnent que deux catégories de chalets, les plus offensives, les chalets pour enfants auxquels le médecin a recommandé un séjour à la montagne et les chalets pour promeneurs pauvres. On peut discuter sur l'opportunité et la valeur de beaucoup de chalets pour enfants. Au prix où sont toutes choses, les petits pensionnaires ne peuvent pas être bien nourris et bien soignés pour un tarif dérisoire. Les hôtels consentent des rabais pour les enfants et ceux-ci seraient souvent bien mieux à l'hôtel, avec leurs parents, que dans un chalet quelconque où la surveillance et l'éducation laissent forcément à désirer. Nous ne parlons pas ici des établissements plus ou moins officiels, créés par des cantons ou des institutions charitables.

Les chalets pour excursionnistes de fin de semaine représentent bel et bien, quoi qu'on dise, une sérieuse concurrence à l'hôtellerie régulière. Celle-ci a fixé des prix forfaitaires spéciaux, à la portée de toutes les bourses, pour les petits séjours de week-end. Les chalets peuvent néanmoins leur faire concurrence parce qu'ils sont en marge de la loi, qu'ils ne payent ni patente, ni impôts, ni personnel. Prétendre que ces chalets ne portent pas préjudice aux hôtels est une flagrante contre-vérité.

Mais il y a des chalets d'autres catégories. Certains chalets sont loués à des familles, qui viennent y passer une partie de l'été, en y faisant elles-mêmes leur cuisine et en assurant elles-mêmes tous les travaux du ménage. Evidemment l'hôtellerie souffre aussi de cette concurrence; mais le cas est spécial et si les propriétaires acquittent l'impôt sur le revenu qu'ils tirent de leurs immeubles ainsi loués pour des périodes d'une certaine durée, on voit difficilement comment on pourrait mettre fin à leur industrie, d'autant plus que les locataires de chalets font vivre le commerce local.

D'autres propriétaires ou locataires de chalets fournissent par contre à leurs hôtes la pension et la chambre tout comme des hôtels, sans payer les redevances fiscales imposées à l'hôtellerie régulière. La concurrence est ici directe, et toute la liberté du commerce et de l'industrie n'empêchera pas que ces gens-là tombent sous le coup d'une patente d'hôtel ou de pension et d'impôts appropriés à leurs bénéfices.

On a également toléré, dans des stations de montagne suffisamment pourvues cependant d'établissements hôteliers pour toutes les bourses, la construction de maisons de sociétés plus ou moins sportives ou militaires, soi-disant à l'usage exclusif de leurs membres, mais où tout le monde peut aller s'entasser pour un prix dérisoire, souvent au mépris des lois les plus élémentaires des convenances et de la morale. Les pouvoirs publics devraient exercer sur ces établissements une surveillance très stricte et leur infliger des sanctions sérieuses lorsqu'ils se mettent, en violation de l'autorisation limitée reçue, à héberger et à nourrir n'im-

porte qui, comme des hôtels qui payent patente et impôts.

Les propriétaires de chalets qui les exploitent à la manière des hôtels et des pensions d'étrangers tombent du reste, ne l'oublions pas, sous le coup de la loi fédérale interdisant l'augmentation du nombre des lits d'hôtels à moins de nécessité démontrée. La liberté du commerce n'est donc pas entière dans ce domaine comme dans beaucoup d'autres.

Si les chalets ne sont pas la seule cause des difficultés où se débat l'hôtellerie de montagne, ils en sont l'une des causes principales et une réaction s'impose.

Il faut féliciter le gouvernement du Valais d'intervenir en faveur de l'ordre. L'hôtellerie régulière a le droit de compter que cet exemple sera suivi partout où le système commode des chalets lui cause un préjudice d'année en année plus grave.

Tourisme germano-suisse

Encaissement des bons d'hôtel

Une lettre de la Fédération suisse du tourisme attire l'attention du Bureau central de la S.S.H. sur le fait que les hôtels n'observent souvent pas exactement les prescriptions sur les bons d'hôtel et occasionnent ainsi, aussi bien à l'Office suisse des compensations qu'à la Fédération susdite, des désagréments et du travail supplémentaire qui gênent considérablement le bon fonctionnement de ce système créé dans l'intérêt de l'hôtellerie. Le secrétariat de la Fédération suisse du tourisme nous prie en conséquence de rappeler aux hôtels membres de notre Société les différents points suivants, en leur recommandant de se conformer strictement à l'avenir à ces prescriptions.

1. Les bons d'hôtel présentés par l'hôtelier, pour leur encaissement, à l'Office suisse des compensations doivent absolument porter la signature du créancier d'intérêts ainsi favorisé. Avant de transmettre le bon d'hôtel à qui de droit, l'hôtelier doit s'assurer que cette formalité est remplie, s'il ne veut pas courir le danger de se voir refuser le paiement du bon ou du moins s'exposer à un retard dans ce paiement.

2. Les bons d'hôtel ne doivent pas être envoyés pour encaissement à la Fédération suisse du tourisme, comme cela est déjà souvent arrivé, mais à l'Office suisse des compensations à Zurich, Börsenstrasse 26.

3. Chaque envoi de bons d'hôtel à l'Office suisse des compensations doit être accompagné d'un bordereau exactement rempli et surtout signé de l'hôtelier.

4. Par contre, les bons de voyage (en espèces et en nature) délivrés conformément à l'accord touristique germano-suisse ne doivent pas être envoyés pour encaissement à l'Office suisse des compensations, mais à la Fédération suisse du tourisme, section du contrôle des bons, Börsenstrasse 16, à Zurich.

5. Il existe également un bordereau pour l'envoi à la Fédération suisse du tourisme des bons de voyage acceptés en paiement. Il arrive souvent qu'on néglige d'accomplir cette formalité, ce qui occasionne des correspondances qu'on pourrait éviter et des retards dans l'encaissement. Il est absolument nécessaire que les hôtels et les pensions accompagnent du bordereau leurs envois de bons de voyage. Ces bordereaux peuvent être obtenus gratuitement au Bureau central de la Société suisse des hôteliers, aux secrétariats ou auprès des présidents des sections de la S.S.H., de même qu'au secrétariat de la Fédération suisse du tourisme, Börsenstrasse 16, à Zurich.

Utilisation des bons en nature

Il semble que l'on ne soit pas encore partout parfaitement au clair, dans les milieux hôteliers, sur l'emploi des bons en nature dans le trafic touristique germano-suisse.

C'est ainsi que les organes chargés de l'exécution de l'accord avec l'Allemagne sont constamment interrogés sur le point de savoir si les taxes de guides de montagne, les honoraires des médecins, etc. peuvent être payés par les hôtels, et si pour se rembourser les hôtels peuvent envoyer de ce fait à la Fédération suisse du tourisme des bons en nature en vue de leur encaissement. Pour dissiper les malentendus aussi dans ce domaine, le secrétariat de la Fédération fait savoir que les voyageurs allemands sont autorisés à faire payer par les hôtels et les pensions, en leur remettant des bons en nature pour une somme équivalente, les acquisitions d'usage journalier en voyage, les notes de médecins, les taxes de guides de montagne et de cours de ski et autres dépenses analogues.

Nous recommandons aussi cette explication à l'attention des hôteliers intéressés.

La Suisse à l'Exposition de Paris

La participation de la Suisse à l'Exposition internationale de Paris en 1937 revêt pour les milieux touristiques suisses une très grande importance. De la manière dont nous y serons représentés dépendra en effet ou bien une propagande de haute valeur auprès de foules énormes de visiteurs, ou bien une contre-propagande regrettable, en ce sens que nous serons considérés comme n'étant plus du tout «intéressants», et par conséquent peu aptes à satisfaire la curiosité et les goûts artistiques de nos hôtes.

Le Conseil fédéral a institué une Commission suisse d'exposition. Cette commission a adopté dernièrement un programme général dont voici les dispositions essentielles.

L'Exposition de Paris est consacrée, comme on le sait, aux «arts et techniques dans la vie moderne». La Suisse suivra ce mot d'ordre en exposant des objets soigneusement choisis, tirés des arts appliqués, des industries textiles, de l'industrie horlogère et de diverses branches du tourisme.

Le caractère de la section suisse ne sera pas inspiré uniquement par cette exposition de produits divers, mais aussi par le désir de créer de la Suisse une image aussi représentative que possible dans les domaines de son activité. C'est ainsi que pour l'aménagement du Pavillon suisse on a prévu l'emploi d'objets et de matériaux particulièrement qualifiés.

Les industries alimentaires trouveront au Restaurant suisse des possibilités de faire connaître leurs produits.

Le programme de la participation suisse comprend en outre des manifestations d'ordre artistique et de propagande, telles que conférences, concerts, représentations théâtrales, production de groupes costumés, avec danses et jeux populaires. On fera connaître une partie importante du patrimoine suisse en recourant aussi éventuellement à la photographie, à la presse, au film ou à la radio-phonie.

La Suisse construira un Pavillon national sur la rive gauche de la Seine. Toute la participation suisse sera concentrée dans ce pavillon, qui comprendra deux étages avec sous-sol et une superficie de 900 mètres carrés. L'ensemble des locaux d'exposition aura une surface d'environ 2400 mètres carrés. Le reste du terrain affecté à la section suisse, c'est-à-dire 2300 mètres carrés, sera aménagé en jardins, dans lesquels il sera possible d'organiser des représentations en plein air.

La participation devant servir les intérêts généraux de la Suisse sera collective pour tous les groupes. Les intérêts particuliers des groupes et des participants sont subordonnés aux nécessités d'une propagande nationale efficace. Un jury d'admission veillera à l'observation de conditions strictes établies pour la participation, soit: haute qualité, adaptation aux tendances modernes, originalité dans la conception, origine suisse.

L'Office suisse d'expansion commerciale à Zurich a centralisé les demandes de participation, sur lesquelles le jury se prononcera dès le premier septembre.

Le président d'honneur de la section suisse sera M. Dunant, notre ministre en France. Le président effectif de la Commission suisse à l'exposition est M. Léon Jungo, architecte, directeur des constructions fédérales. Le commissaire général est M. Liernert, directeur de l'Office suisse d'expansion commerciale. Deux architectes de Paris, délégués auprès du gouvernement suisse, assureront la liaison technique nécessaire avec les organisateurs français de l'exposition.

Pour l'exposition nationale de Zurich

Si l'on songe que l'Exposition nationale de Berne, en 1914, malgré la guerre et la mobilisation, a vu quatre millions de visiteurs, on comprend immédiatement le rapport qui s'établit entre une entreprise de ce genre et l'industrie hôtelière. Les organisateurs de l'Exposition de Zurich évaluent prudemment le nombre des visiteurs à deux millions seulement.

On ne pourra pas à Zurich imiter commodément l'organisation de l'Exposition de Berne. Alors les expositions étaient pour ainsi dire la seule occasion de présenter des nouveautés au public; elles constituaient le trait d'union entre le fabricant et le grossiste, comme entre le grossiste et le revendeur ou le consommateur. Cette fonction est remplie maintenant par la Foire suisse d'échantillons à Bâle, le Comptoir suisse à Lausanne et le Salon de l'automobile à Genève. Il ne saurait être question d'organiser à Zurich une foire d'échantillons agrandie. On devra s'écarter de la division selon les branches industrielles. Les organisateurs se sont donné comme tâche de préparer une exposition « thématique ». Cela veut dire que de nombreux thèmes intéressant le public seront traités d'une manière vivante et instructive, en donnant autant que possible à l'économie nationale entière l'occasion de manifester ses capacités devant la grande masse des visiteurs. Par exemple, dans le groupe: « Droit, sciences sociales et politiques », on peut fort bien représenter d'une manière intuitive le thème: « Provenance et destination des recettes fiscales ». Et cela intéressera sûrement le public.

Certains thèmes, comme le développement des stations balnéaires suisses, les Alpes autrôises et aujourd'hui, touchent de près l'hôtellerie. On pourra exposer d'une façon concrète la production de l'énergie électrique et l'organisation des tarifs pour la force et la lumière. Les photographies des usines électriques mettront de magnifiques paysages sous les yeux des visiteurs, faisant ainsi une réelle propagande touristique. On pourrait multiplier les exemples de ce genre, démontrant la haute importance de l'Exposition de Zurich pour le tourisme et l'hôtellerie suisses.

Pour mener à bien chacune de ces expositions thématiques, les organisateurs devront naturellement prendre contact avec les associations professionnelles, et non pas individuellement avec les membres de ces associations. Ce qui aujourd'hui intéresse en premier lieu le public, ce sont les capacités des diverses branches. Les intérêts privés devront céder le pas au grand but d'ensemble. Plus d'un en sera mécontent, mais les circonstances imposent cette manière d'agir. Or les circonstances ne sont pas un prétexte créé arbitrairement; elles sont des faits et l'on est contraint d'en tenir compte pour éviter au public l'impression du « déjà vu ailleurs ». L'Exposition de Bruxelles a déçu précisément pour cette cause, à savoir le défaut de caractère instructif et l'abus de la servile imitation des expositions ordinaires. Même la dernière Exposition coloniale à Paris n'a pas répondu à l'attente générale, parce que l'on avait trop négligé les affiches et que celles-ci n'avaient eu que pour elle-même un caractère commercial, quelle marchandise pouvait y jouer un stand. Il importe extrêmement d'éviter ces fautes dans l'organisation de notre prochaine Exposition nationale.

La propagande internationale pour l'Exposition de Zurich doit être préparée sur de très larges bases. Par elle-même, elle constituera une réclame efficace aussi en faveur de l'hôtellerie. Nous pouvons nous attendre à recevoir à cette occasion de très nombreux visiteurs étrangers. Il appartient aux milieux intéressés au tourisme d'organiser à temps la propagande spéciale nécessaire, afin que les visiteurs de l'Exposition ne se contentent pas d'un trajet de Zurich et retour. La manifestation n'ayant lieu qu'en 1939, le temps ne fait pas défaut pour l'organisation de cette propagande. Mais il faut se mettre à l'œuvre sans tarder, si l'on veut que la préparation touristique de l'Exposition nationale de Zurich soit suffisante et atteigne partout dans le monde tous les milieux susceptibles de s'intéresser à notre prochaine grande manifestation nationale.

L'hôtellerie de la Côte d'Azur

La solution donnée à la récente grève dans l'hôtellerie de la Côte d'Azur n'avait qu'un caractère provisoire. Le travail avait repris dans les établissements, mais des accords définitifs n'étaient pas intervenus entre employeurs et employés, le litige étant soumis à l'arbitrage d'un conseil de préfecture. Aussitôt après la cessation du lock-out qui suivit la grève, il y eut de nombreuses conférences à la préfecture pour liquider enfin le conflit. A l'issue de ces pourparlers, les hôteliers signèrent à contre-cœur un accord comportant un contrat collectif de travail et une échelle de salaires. Les employeurs acceptèrent les conditions qu'on leur imposait, tout en étant convaincus qu'ils seraient dans l'impossibilité de tenir les engagements contractés.

Aussi, après la signature de l'accord, la Fédération départementale des hôteliers des Alpes-Maritimes remit-elle au préfet, à l'adresse du

gouvernement, une longue protestation motivée dont nous reproduisons plus loin les conclusions.

Lorsqu'ils avaient consenti à ouvrir leurs établissements après le lock-out, les hôteliers avaient fait preuve du plus large esprit de compréhension pour l'œuvre de redressement social entreprise par le gouvernement. Ils espèrent que, en contre-partie, le gouvernement voudrait bien se préoccuper de la situation critique des entreprises hôtelières qui, florissantes autrefois, se voient aujourd'hui menacées de la ruine totale. Ils attendaient des pouvoirs publics des allègements fiscaux et des mesures sérieuses destinées à ranimer le tourisme.

Les hôteliers avaient eu une conférence avec M. Dormoy, sous-secrétaire d'Etat à la présidence du conseil, à qui ils avaient franchement exposé leur situation en lui remettant un cahier de revendications. Ils furent favorablement et courtoisement accueillis, mais les actes ne suivirent pas les belles paroles. A deux reprises, ils télégraphièrent à M. Dormoy; les télégrammes restèrent sans réponse. Les hôteliers en conclurent que le gouvernement se désintéresse de l'industrie hôtelière, puisqu'au lieu d'apporter des allègements nécessaires à une branche grevée de multiples et lourdes charges nouvelles assumées dans un but éminemment social, il ne propose que des mesures ministérielles urgentes. Néanmoins, fidèles à la promesse faite, ils signèrent le contrat collectif et acceptèrent le barème des salaires.

Voici les conclusions de la protestation remise après la signature:

« La Fédération départementale des syndicats hôteliers des Alpes-Maritimes, conformément aux décisions de son assemblée générale du 6 août 1936, proteste énergiquement contre le procédé de coercition dont elle a été l'objet pour l'amener à l'acceptation d'un contrat collectif dont le barème des salaires n'a pu être examiné avec toutes les garanties équitables.

« Elle attire à nouveau l'attention du gouvernement sur l'impossibilité de son application sans l'apport des solutions (tant dans le domaine corporatif que touristique) réclamées dans le cahier des revendications des hôteliers déposé entre les mains de M. Max Dormoy, sous-secrétaire d'Etat à la présidence du conseil, le 16 juillet 1936.

« Elle fait toutes réserves pour le paiement des salaires prévus avec effet rétroactif au 1er juillet, l'état de trésorerie de la plupart des établissements ne pouvant satisfaire aux dits paiements.

« Elle invite le gouvernement à examiner les conséquences sociales que peut entraîner la ruine de l'industrie hôtelière des Alpes-Maritimes et tient à déclarer qu'elle dégage, de ce fait, toute responsabilité de sa part. »

Les salaires figurant sur le barème en question sont de beaucoup supérieurs à ceux payés dans d'autres branches industrielles ou commerciales du département, où le personnel n'est ni logé, ni nourri comme dans l'hôtellerie. Les hôteliers affirment qu'à l'heure actuelle la majorité d'entre eux font un chiffre d'affaires inférieur au montant des salaires qu'ils auront à payer. Ils devront donc réduire le nombre de leurs employés et éventuellement fermer de nouveaux les portes de leurs établissements.

Voilà à quoi en est réduite l'hôtellerie de la Côte d'Azur d'un gouvernement qui se montre incapable de ranimer le tourisme en France et qui ne songe qu'à imposer le patronat au bénéfice des salariés. Que ces derniers soient convenablement rétribués de leur travail, cela est équitable et nécessaire; mais si les entreprises doivent tomber en faillite pour assurer à leur personnel des salaires encore plus élevés que ceux des autres industries, cela n'est plus de la justice sociale. Mais, hélas! hélas! c'est la grande industrie hôtelière française qui sera la première victime des fatales erreurs que l'on est en train de commettre actuellement.

Dans l'hôtellerie polonaise

D'après des informations reçues du Bureau polonais de voyages « Orbis » à Varsovie, la dernière assemblée annuelle de l'Organisation générale polonaise de l'industrie hôtelière a été honorée de la présence de représentants du gouvernement et de la presse. L'administration sortante a présenté un compte rendu de son activité en 1935 puis l'assemblée a délibéré sur le programme d'action pour l'année en cours. Elle a procédé ensuite à l'élection des membres du conseil d'administration pour l'exercice 1936-1937. Le nouveau président est M. Marjan Szaniawski, directeur de l'Hôtel Bristol à Varsovie. Le conseil se compose d'un président, d'un vice-président, d'un trésorier, d'un secrétaire général, d'un délégué à l'Ecole hôtelière et d'un membre adjoint.

L'Organisation générale de l'hôtellerie étudie la création d'un poste de conseiller juridique. Ce dernier serait chargé de donner aux membres les conseils nécessaires dans toutes les questions relevant du droit et de liquider toutes les affaires juridiques de l'Organisation.

De vives discussions ont été soulevées à propos des impôts, particulièrement de l'impôt hôtelier, et de la réduction des taxes de téléphone pour les hôtels. L'assemblée a décidé de soumettre au ministère de l'intérieur un mémoire, proposant diverses modifications au statut de l'impôt. L'hôtellerie demande que l'impôt ne soit plus calculé d'après les tarifs des hôtels, mais d'après les chiffres d'affaires réalisés sur les chambres effectivement louées. Elle demande en outre une réduction générale du taux de l'impôt, la dispense de l'impôt hôtelier (taxe de 6% sur la note d'hôtel, à payer par le client) pour les militaires, pour les fonctionnaires de l'Etat et des communes, pour les participants à des congrès et des conférences de caractère social ou scientifique et pour les touristes. Les personnes séjournant dans un hôtel plus de sept jours consécutifs bénéficierait d'une réduction de 50% de l'impôt hôtelier.

L'Organisation générale polonaise de l'industrie hôtelière entretient à Varsovie une Ecole élémentaire d'hôtellerie pour jeunes gens des deux sexes. L'année dernière, 21 élèves sortants ont trouvé des emplois dans des hôtels, des pensions de famille, des sanatoriums et sur des bateaux. Le cours actuel compte 37 élèves.

En 1935, la Société de navigation Gdynia-America a engagé 17 employés à leur sortie de l'Ecole hôtelière. Comme elle voudrait en engager

une cinquantaine cette année-ci, on a créé un cours spécial pour préparer au service sur les bateaux.

L'établissement reçoit annuellement 7.000 zloty du gouvernement et 1.000 zloty de la Société Gdynia-America. Le reste des frais est couvert par la taxe scolaire, s'élevant à 10 zloty par élève et par mois.

L'Ecole hôtelière est placée sous la haute protection du ministère des cultes et de l'instruction publique et du Curatorium scolaire.

L'hôtellerie allemande vue par un hôtelier français

M. Georges Rivollier, propriétaire de l'Hôtel International Rivollier à Aix-les-Bains, au cours d'un séjour de plusieurs mois en Allemagne, spécialement à Hambourg, a pu à loisir étudier les effets des mesures prises par le gouvernement allemand en faveur du tourisme et de l'industrie hôtelière. Nous reproduisons ici les plus intéressantes des réflexions qu'il a communiquées à la France Hôtelière, de Paris.

Grâce à la création du mark de voyage et du mark enregistré, vendus bien au-dessous du pair théorique, l'économie allemande a reçu l'année dernière pour plus de 700 millions de marks de devises étrangères. A moins d'arrangements spéciaux conclus entre l'Allemagne et d'autres Etats, les Allemands ne peuvent traverser la frontière avec plus de 10 marks. Cette prescription contractuelle envers les Allemands ne séjournant que dans des villas d'eau et des hôtels allemands. Les paquebots allemands étant considérés par les autorités comme territoire allemand, les sociétés allemandes de navigation organisent l'hiver des croisières de plaisance en Méditerranée et dans l'Atlantique-Sud (Madère, Canaries) et en été sur les côtes de Norvège. Les prix de passage sont payables en marks et permettent aux Allemands comme aux étrangers avant en Allemagne des vacances gais, avec de belles vacances en mer en favorisant l'économie allemande.

Depuis trois ans, la plupart des entreprises hôtelières ont vu leurs chiffres d'affaires augmenter de 30 à 45 %. Elles sont maintenant en mesure de faire aisément face aux charges sociales et aux impôts restés très lourds.

Les prix n'ont pas été avisés dans les hôtels pendant la dépression économique. Beaucoup de maisons ayant une clientèle de passage sont à prix unique. Importé d'Amérique, ce système a commencé avant la guerre déjà à être appliqué à Hambourg et s'est répandu peu à peu depuis lors dans le reste de l'Allemagne. Le prix unique plaie au client moyen et supprime tout marchandage.

Le système du prix unique ne convient naturellement qu'à des hôtels de grandes villes, ayant plusieurs centaines de chambres, et dont la clientèle se compose surtout de gens d'affaires, pour qui le séjour dans un hôtel représente une obligation plutôt qu'un plaisir touristique. Ils ont moins besoin d'une salle de bains privée que du téléphone dans leur chambre. Ils ne demandent du personnel qu'un service ponctuel. Pour les emplois de ces voyageurs, le nombre des numéros qui changent constamment. De ce fait, l'accueil provenant et personnel des chefs de réception a disparu; ces derniers ne sont plus que des fonctionnaires distribuant froidement des bons derrière leur comptoir. C'est un chasseur qui accompagne le voyageur dans sa chambre. Au restaurant, les différents garçons, chacun dans son rang, se partagent les attributions du maître d'hôtel, lequel n'a plus sa raison d'être. Un employé subalterne est chargé de placer les clients.

Les jeunes gens qui se destinent à l'hôtellerie doivent travailler comme apprentis trois ans en cuisine ou deux ans à la salle. Pendant ce temps, en plus du jour de repos hebdomadaire, ils ont un second jour de liberté pour suivre des cours théoriques. A la fin de l'apprentissage, un examen élimine les sujets dont la formation est insuffisante. Les employés d'hôtel étrangers sont en Allemagne une infime minorité. A son savoir professionnel, l'employé allemand joint le goût de l'étude et le sens de la discipline.

Si l'hôtellerie allemande diffère par certains points des conceptions traditionnelles de l'hôtelier français elle a sur cette dernière l'avantage d'avoir pu se développer avec l'appui éclairé des pouvoirs publics, qui ont compris le rôle important du tourisme dans l'économie d'une nation.

Informations économiques

Beurre et fromage. — Le comité directeur de l'Union centrale des producteurs suisses de lait a pris connaissance d'un rapport sur la réduction de la fabrication du beurre et l'extension de la production fromagère depuis le mois de mai dernier. Pour le beurre, la réduction moyenne est de 10%. La production du fromage d'Emmental est en augmentation générale, mais celle du fromage de Gruyère a baissé encore en partie. Les stocks de fromage s'accroîtront de 700 wagons de la fabrication mai-juin. On est incertain sur l'avenir de l'exportation du fromage en Italie et en France, les deux principaux débouchés.

Pour renchérir le porc. — Une circulaire de la division de l'agriculture du Département fédéral de l'économie publique recommande aux éleveurs de porcs de se défaire immédiatement des animaux en état d'être vendus, notamment des porcs gras, autrement il se produirait un recul des prix, quand l'offre deviendrait plus abondante. Pour éviter ces baisses analogues à celles de l'année dernière, dit la circulaire, il est absolument indispensable de ramener le nombre des porcs à la limite des contingents fixés. Un nouveau dénombrement des porcs aura lieu en novembre 1936. Les effectifs ne devront pas être supérieurs à ceux de novembre 1935, sinon les éleveurs tomberont sous le coup des dispositions pénales de l'ordonnance fédérale sur la matière. — Et l'on nous raconte que l'on cherche à abaisser le coût de la vie!

La prochaine récolte viticole. — Du côté des marchands de vin, on estime qu'à en juger par l'état actuel des vignes cette récolte sera au moins moyenne en général, sauf dans certains parcs qui ont souffert des conditions atmo-

sphériques. Mais à en croire un article de M. Gérard Lavanchy, chef de cultures à la station fédérale de Pully, nos vignes ont été atteintes par tous les fléaux imaginables. Le gel a sévi en certains endroits. Le froid d'avril et mai a rendu la sortie très inégale; à côté de grappes bons ceps, d'autres ne portent pas de grappes. Après les grosses récoltes de 1934 et 1939, un repos de la vigne était le reste à prévoir. Le manque de chaleur a provoqué la culture. La floraison a duré trop longtemps. Les vers et les papillons ont causé d'importants dommages. L'abondance des pluies a occasionné la chlorose et dans les vignes atteintes la récolte sera presque nulle. La lutte contre le mildiou est acharnée; on en est au sixième ou septième et même au dixième sulfatage. Cette opération a exigé de 80 à 100 litres de liquide au fessier et les vigneron seraient contents s'ils tiraient en moût la moitié seulement de cette quantité de liquide. — Mais si la récolte est compromise à ce point, à quoi riment toutes les démarches des producteurs auprès des autorités pour assurer son avenir? Si les vignes indigènes doivent faire défaut dans une pareille mesure, pourquoi d'avance lutter contre des importations qui se restreignent déjà d'année en année?

Nouvelles diverses

Les Jeux olympiques ont amené à Berlin environ 1.200.000 touristes, dont 150.000 étrangers. On a vendu au total 4 millions de cartes d'entrée et cette vente a produit 7.500.000 marks. L'organisation globale a coûté environ 6.500.000 marks.

↑ **Jules Diserens.** — On a enseveli au cimetière de Clarens, dans l'après-midi du dimanche 23 août, M. Jules Diserens, ancien hôtelier à Pontreuve et décédé à Montreux, dans sa 76^{me} année, après une courte maladie.

↑ **M. J. Ammann,** maître à l'école réale de Gais (Appenzell), est décédé à l'âge de 55 ans. Il a été l'un des fondateurs de l'école suisse unifiée de ski et a fonctionné comme expert des cours de ski et des examens d'instructeurs de ski. Il a contribué dans une large mesure à l'encouragement de l'enseignement du ski en Suisse et aux progrès de la technique unifiée. Il a souvent manifesté un réel intérêt pour les questions concernant le tourisme et l'hôtellerie.

Les jeux rétablis à Venise. — Après un siècle et demi d'efforts et de démarches, les jeux, qu'un doge rigide avait interdits, vont être rétablis à Venise. Le palais Giustiniani va être aménagé en casino. Mais le Duce a décrété qu'un prélèvement d'un million de lires sur les bénéfices éventuels sera affecté par moitié au cinéma éducatif et à l'Office du tourisme d'un côté et à l'embellissement de Venise d'autre part. On commencera par restaurer le théâtre de la Fenice.

Tourisme germano-suisse. — Durant la première quinzaine d'août, le compte du tourisme germano-suisse a été fortement mis à contribution. Les dépenses pour le trafic touristique, y compris les séjours de convalescence et d'instruction, se sont élevées à 3,73 millions de francs, alors que les recettes provenant de l'importation de charbon allemand n'ont atteint que 1,18 million. Le déficit du compte a donc quelque peu augmenté. Il atteignait au 15 août 25,84 millions de francs, contre 23,29 millions à fin juillet.

Trafic et Tourisme

Le trafic aérien a comporté en juillet, sur le réseau international et interne de la Suisse, 1995 vols de ligne, représentant 425.688 km. parcourus en 2135 heures de vol. Les avions ont transporté 8073 passagers payants, 39,6 tonnes de poste, 29,8 tonnes de fret et 121,5 tonnes de bagages.

La Savoie, d'après les informations des journaux professionnels, reçoit cet été de très nombreux visiteurs. Les vacances payées décrétées par le gouvernement y ont amené beaucoup de touristes modestes. Cette clientèle ne profite guère aux palaces et aux grands hôtels, mais elle assure de bonnes recettes aux hôtels moyens et petits des stations villageoises.

La route du Susten. — Des représentants des gouvernements de Berne et d'Uri, des départements fédéraux de l'intérieur et de l'économie publique, de l'état-major général, de la direction générale des postes et de l'inspecteur des travaux publics ont visité sur place le tracé de la nouvelle route du Susten, où des explications ont été fournies par les ingénieurs des deux cantons intéressés. Les travaux préliminaires techniques vont commencer et seront achevés l'année prochaine.

La saison à Montreux. — La Société de développement de Montreux et environs signale une amélioration sensible du mouvement touristique dans cette station par rapport à l'année dernière. Au mois de juin dernier déjà, le nombre des nuitées était supérieur à celui qu'on avait enregistré en juin 1935. Depuis la fin de juillet, les arrivées de touristes par trains spéciaux, par autocars et par automobiles se sont multipliées spécialement. Les Hollandais, les Anglais et les Français sont particulièrement nombreux.

Une route Sion-Montana. — On commencera cet automne les travaux de construction d'un chemin forestier de quatre mètres de largeur et d'une longueur de 10 km. entre Aigent et Icoigne, dans la région entre Sion et Montana. Actuellement, Sion est déjà relié à Aigent par



WHITE HORSE WHISKY
AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE:
BERGER & Co LANGNAU (BERNE)

une route et une autre route relie Icoigne à Lens. Comme on va achever prochainement le parcours de Montana-Village à Montana-Station, sion va se trouver relié directement à Montana par une route praticable aux automobiles. Cette route pourra être élargie plus tard afin de l'ouvrir au grand tourisme.

Le tourisme à Budapest manifeste une forte tendance ascendante. Pendant les cinq premiers mois de cette année, l'augmentation du nombre des visiteurs a été de 25% sur la période correspondante de 1935. Cent mille étrangers ont passé à Budapest plus de 300.000 unités. La durée moyenne des séjours a varié de 2,92 jours pour les Autrichiens, 3,1 pour les Bulgares, 5 pour les Américains des Etats-Unis, 10,4 pour les Egyptiens, les Hindous, 5,5 pour les Suédois et les Norvégiens, jusqu'à 11,23 jours pour les Finlandais. Le nombre des étrangers qui ont passé plus de huit jours à Budapest a dépassé de 20,4% celui de la même époque de l'an dernier. L'augmentation a été de 37,6% pour les séjours d'une quinzaine et de 32,4% pour les séjours de 15 à 30 jours. On évalue à 70.000 le nombre des malades qui ont pris des bains thermaux à Budapest durant les cinq premiers mois de l'année.

L'hôtellerie des Grisons a enregistré 147.507 nuitées du 1er au 10 août, contre 212.261 pendant la période correspondante de l'an dernier. On a noté pendant ces dix jours 17.324 arrivées et 15.031 départs. Principaux chiffres de nuitées: Suisse 96.126 (même époque 1935: 125.529). Allemagne 19.703 (48.274). Pays-Bas 7003 (7063). France 6259 (9235). Grande-Bretagne 4776 (4725).

Italie 3606 (6221). Etats-Unis d'Amérique 1941 (2726). Belgique et Luxembourg 1602 (1078). Autriche 1505 (2036). On constate que le nombre des nuitées des hôtes suisses a reculé pendant cette décennie, comparativement à l'an dernier de 29.403 et celui des nuitées d'Allemands de 28.571. — Du 1er avril au 10 août, l'hôtellerie des Grisons a enregistré 830.512 nuitées, au lieu de 1.085.162 pendant la période correspondante de l'année dernière. Pendant cette période, le nombre des nuitées de Suisses a rétrogradé de 108.128 et celui des nuitées d'Allemands de 132.500.

Berne. — Les hôtels et les pensions de la ville de Berne ont enregistré en juillet 13.136 arrivées contre 14.334 en juillet de l'année dernière. Le nombre des nuitées a été de 27.058 contre 27.857. Le nombre des hôtes a diminué de 1198 ou de 8,4%, celui des nuitées de 799 ou de 2,9% comparativement au même mois de 1935. Cette régression concerne dans des proportions égales les hôtes étrangers et les hôtes suisses. La Suisse a fourni en juillet 7183 hôtes (7791) et l'étranger 6003 (6543). On a noté 15.365 nuitées pour les hôtes suisses (12.723) et 11.693 nuitées d'hôtes étrangers (12.134). Alors qu'en juillet 1928 la ville de Berne avait reçu encore 5124 visiteurs allemands, elle n'en a reçu que 2363 en juillet 1935 et seulement 944 en juillet de cette année. Par contre la France, qui n'avait envoyé à Berne, en juillet 1928 que 840 hôtes, en a envoyé 1474 en juillet 1935 et même 2164 en juillet 1936. Les Pays-Bas ont fourni en juillet dernier 496 hôtes (414 en juillet 1935) et les Américains 488 (382).

Parisiens en vacances. — Le nombre des voyageurs ayant utilisé le chemin de fer à l'occasion des vacances s'est accru très sensiblement en France cette année. Depuis longtemps pareille affluence n'avait été constatée dans les gares. Par exemple, le 31 juillet, la gare de Montparnasse a enregistré un mouvement de 30.000 voyageurs et de 40.000 le lendemain, soit 70.000 voyageurs de grande ligne pour ces deux jours au lieu de 50.000 l'an dernier. La plupart d'entre eux se dirigeaient vers la Bretagne. Notons que dans un jour ordinaire la gare de Montparnasse a un mouvement moyen de 2500 voyageurs. A l'occasion du départ pour les vacances, elle a mis en marche 135 trains spéciaux. On en a mis en marche 117 à la gare Paris-Saint-Lazare. On signale aussi un accroissement considérable des bagages accompagnant les voyageurs. Dans la seule journée du 31 juillet, la gare de Montparnasse a procédé à environ 4000 enregistrements et a dû mettre en marche quatre trains spéciaux dans l'espace de 24 heures pour transporter tous ces colis et ceux très nombreux, en provenance des autres réseaux.

Agences de voyages et de publicité
Bureau de voyages franco-suisse, Bâle. — Il y a quelques jours M. René Marchal, Sonnenheimerstrasse 15 à Bâle, avait les hôteliers par circulaire que moyennant paiement d'une certaine taxe il était en mesure de faire distribuer

leurs prospectus, à la frontière de Bâle-Lysbûchel, aux automobilistes entrant en Suisse. Nous nous sommes informés sur place et nous avons appris que les automobilistes ne peuvent pas librement choisir les prospectus qu'ils désirent. Pendant l'accomplissement des formalités douanières, on leur remet simplement un paquet de prospectus et ils ne peuvent examiner que plus tard le cadeau qu'on leur a fait. Ils constatent alors que la plus grande partie du matériel reçu ne leur est d'aucune utilité. En supposant que 300 hôtels de toutes les parties de la Suisse participent à cette entreprise, il est clair que la distribution de 300 prospectus à chaque automobiliste constituerait un gaspillage extraordinaire. Mais si l'on ne délève à l'automobiliste qu'une partie du choix complet de 300 prospectus, on peut compter que neuf fois sur dix il ne recevra précisément pas les prospectus auxquels il s'intéresserait éventuellement. Les offres de M. René Marchal ne nous semblent donc pas propres à encourager réellement le tourisme. En tout cas les frais ne sont aucunement proportionnés aux possibilités de succès et nous conseillons aux membres de notre Société de ne pas participer à cette affaire.

FAVORISEZ...
de vos commandes les maisons faisant de la publicité dans la Revue Suisse des Hôtels

Zündhölzer Votre comptabilité
bien organisée et bien tenue est le
Miroir de votre exploitation
Si la vôtre ne vous donne pas satisfaction, réformez-la et adressez-vous à B. Prod'homme, Exp.-compable, Clos d'Avril, Prilly 9/Lausanne, spécialiste en comptabilité hôtelière.

G. H. Fischer
Schweizer Zündholz- und Feinwerk-Fabrik, Fetzlarhof (Zsch).
Gegr. 1860. Gold-Medaille Zürich 1904. — Verlangen Sie Preisliste und Prospekt.

Gesucht
für 15-jährigen Sohn

Koch-Lehrstelle
in nur gutes Haus. — Stellensuchender stammt aus guter Familie, spricht deutsch und schon ziemlich gut französisch. Offerten ebenen unter Chiffre J. G. 2939 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gouvernante d'hôtel
très expérimentée, ayant voyagé, cherche situation. Ecrire sous chiffre Z 10292 L à Publicitas, Lausanne.

Für meinen erprobten guten Küchenchef
suche ich Winterstelle
in nur bekanntem gutgeführten Haus zu günstigen Bedingungen.
K. Wolf, Hotel Albana, Weggis

Gesucht intelligente nette Tochter
nicht unter 25 Jahren, zur Mithilfe im Betrieb wie Langaris, Service etc., in kleinerem, gutem Hotel. Familiäre Behandlung, guter Lohn, Jahresbetrieb. Offerten mit Photo und Zeugnissen unter Chiffre F. R. 2935 an die Hotel-Revue, Basel 2.

ENGLAND
ECOLE INTERNATIONALE, HERNE BAY
Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kürzester Zeit durch Einzelunterricht. Reduzierte Preise. Komfortabler Heilmittel und Zimmer mit fließendem Wasser. Diverse Sports. Schulmaterial eingeschlossen. Für weitere Auskunft wende man sich an H. Duthaler, Pension Elite, Bern oder direkt an A. H. Cutler, Principal.

Englische Sprachschule in London
mit od. ohne Pension
The Mansfield School of English, 6, Nicolli Road, London N.W. 10

Zu verpachten per sofort od. später gut frequentiertes Badehotel
an nur tüchtige Fachleute. Offerten unter Chiffre B 35304 an Publicitas Luzern.

An erstklassigem Kurplatz der Südschweiz ist umständehalber ein bestgeeignetes Klein-Hotel
(30 Betten) m. fl. Wasser und Bädern per sofort neu zu verpachten. Pachtsumme nach Vereinbarung. — Es kommen nur seriöse Bewerber, die sich über Initiative ausweisen können und über die Referenzen verfügen, in Frage. — Discreet. Offert. sind zu richten an Postfach 2670 Locarno.

Offerten von Vermittlungsbureaux
auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Henniez Lithinée
Aerztl. sehr empfohlen. Schon die Römer kannten die heilende Wirkung dieser Quelle. Radumaktiv

Zum Wein oder allein
zu Fisch Braten
Poulet immer das Tafelwasser

Henniez Lithinée
Aerztl. sehr empfohlen. Schon die Römer kannten die heilende Wirkung dieser Quelle. Radumaktiv

Das Hotel Plattenhof
an der Zürichbergstrasse in Zürich 7
mit modernem Restaurant, grosser und kleiner Saal, Doppelkegelbahn, total 27 Betten, Zentralheizung, fl. Wasser, moderner Küche etc.
ist zu verkaufen event. zu verpachten
Seriöse kapitalkräftige Interessenten belieben sich zu melden unter Chiffre O. F. 2694 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Sacroix
Tortue claire véritable
Real Turtle Soup
EUGEN LACROIX & Co. AG.
FRANKFURT A. MAIN
Zu beziehen durch die Schweizer Comestibles-Geschäfte

Ist es gleich, welche Forelle man isst?
Nein, die kernige Forelle aus der Forellenzucht Stalden
im Emmental Telephone Konolfingen 21
muss es sein.
Wir beliefern auch Sie jederzeit prompt und vorteilhaft.

Englische Schule Oerlimatt-Krattigen
Erstklassige Schreib- und Sprachschule für Hotelfach, Handel und Verkehr, offen für jedermann. Dauer 10 Wochen, 28. Sept. bis 5. Dez. 1938. Über 300 Unterrichtsstunden durch engl. dipl. Lehrkräfte. Preis für Schule und Pension Pauschal Fr. 500.—. — Prospekte und Referenzen durch Fam. Zahler, Oerlimatt, Krattigen.

Maitre de plaisir u. Sport-Manager
SUCHT STELLE FÜR WINTERSAISON in Grand Hotel. Sprachensüchtig, prima Referenzen. Geht. Offerten unter Chiffre W. B. 2937 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Studenten der englischen Sprache
sind gebeten vorzumerken
The Thomas School of English
435/7 Oxford Street, London W.1. Bestes System. Kleine Klassen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

HOTEL zu pachten gesucht
späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Erfahrener Hotelier mit eigenen gewandten Betriebskräften sucht für die kommende Wintersaison mittleres, modern eingerichtetes Hotel mit zirka 40-50 Betten. — Bevorzugt wird: Mürren, Wengen, St. Moritz oder Lenzerheide. Offerten unter Chiffre H 35443 Lz an Publicitas Luzern.

Kaffee-Express Aequator
diese neue Express-Kaffee-Maschine sollte heute in keinem fortschrittlichen Betriebe mehr fehlen
ZEUGNISSE UND REFERENZEN sowie illust. Prospekt mit Details durch den Fabrikanten
CARL SCHNITZLER APPARATBAU ARBON

Wenn Sie
Hotel-Möblier zu verkaufen haben od. zu kaufen suchen, dann hilft Ihnen eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue

Hotelsekretär-Kurse
Beginn: 29. September und 29. Oktober
Handelsschule Rüedy
Bern, Bollwerk 35
Buchführung, Sprachen, Maschinenschreiben, Stenographie, Menukunde, Weinkunde, Hotelbetriebslehre, Hotelrecht etc. Vortragsweise durch Fachlehrer. — Stellenvermittlung. Prospekte gratis. Telephone 31050

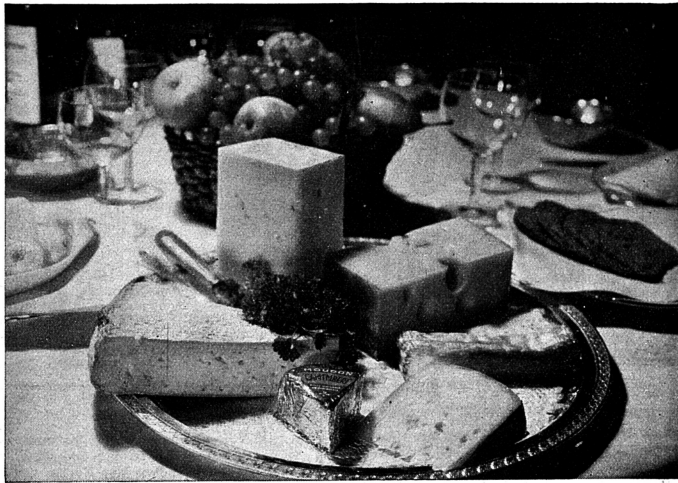
Altes zum Waschen und Reinigen
liefert prompt & billig
ESWA
Einkaufs-Centrale für schweizerische Wäscherei-Betriebe
Zürich Dreikönigstrasse 10
z. B. ENKA: Laugenzusatz gibt fleckenreine Weisswäsche. Antikalkin A verhindert Kalkseifenbildung. garantiert reine, erstklassige Seifen: Stückseifen, weisse, gelbe, grüne, melierte. Flocken mit Borax, gehen rasch gute Lauge. Kochseifenmischung, spez. für Waschmaschinen. Schmierseifen, gelbe und weisse, 36-38%ig rein. Spezialseifen für fettige Wäsche und Ueberkleider. Toilettenseifen flüssig und in Stücken. Handseifen, Putzartikel zu billigsten Preisen, ab 30 kg franko Bahnstation

WER AUF PROPAGANDA VERZICHTET GLEICHT DEM MANNE OHNE HEIM: NIEMAND KANN IHN FINDEN!

JUNGER SCHWEIZER
30 Jahre alt, aus bester Familie, sehr gut präsentierend, weltberreist sucht
genüht auf eine tadellose Ausbildung in allen Sparten des Hotelfachs, mit langjähriger in- und Auslandspraxis in nur allerersten Häusern, mit prima internationalen Beziehungen zu Kollegen, Reisebureaux und Clientèle, mit allerersten Referenzen und Zeugnissen, per sofort Stelle als
Direktor Chef de réception Patron-Stellvertreter
oder sonstigen Vertrauensposten in nur seriösem Haus, Dauerstelle bevorzugt. — Gefl. Anträgen unter Chiffre E. F. 2941 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ein MIX-KURS in der

AMERICAN-MIXING-SCHOOL-BASEL, garantiert Ihnen für gründliche Erlernung des Bar-Faches. Prospekte durch den Kursleiter K. Gyr, Steintorberg 2, Basel. Tel. 31.622.

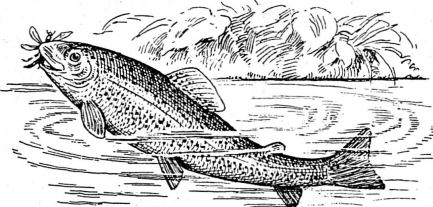


Schweizerische Käsedessertplatte Schweizerische Milchkommission

Jetzt, da Sie Gäste von fern und nah haben, wird eine gut assortierte Käseplatte mit einheimischen Erzeugnissen guten Anklang finden. Die Auswahl an schweizerischen Käsesorten ist gross und es findet sich für jeden Geschmack etwas Passendes.

Inserate lesen ... erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

Die feinen Forellen
von Brunnen beziehen, heisst



vorteilhaft einkaufen! — Reduzierte Preise!
Zuverlässige Lieferung lebender und küchenfertiger Forellen, exakte Grösse, jede Menge vorrätig.

AD. GROPP & CO. A.-G., BRUNNEN
FORELLENZUCHT TELEPHON 80

Erfolgreiche Werbung durch Drückmaschinen. Verlangen Sie Muster!

Gehr. Fritz A.G.
Zürich, Buch-Stein-Offen- und Kupferdruck

2. Betreibungsrechtliche Hotel-Steigerung

In der Grundpfandverwertungssache gegen Ferd. Oberholzer, in Zürich 7, gelangt Samstag, den 12. Sept. 1936, nachm. 3¼ Uhr im Hotel Central in Weggis an zweite Steigerung die Liegenschaft:

Hotel u. Pension Rigi - Felsenthor

Grundstück No. 550, an der Rigi-Strasse von Weggis nach Rigi-Kalbad, Station Romiti der Vitznau-Rigibahn, in der Gemeinde Weggis, enthaltend ein Kurhaus mit Dependence, Restaurationshalle und Holzhaus samt Mobilien und Inventar (32 Fremdenbetten) und 73 a 35 m² Garten, Wald u. Wege.

Brandassekuranz Fr. 111,500.— Katastererschätzung Fr. 83,500.—
Grundpfandrechte (ohne Zinsen Fr. 85,000.— Konkursamtli. Schatz. (inkl. Zugehör.) Fr. 85,000.—

Die Liegenschaft wird an dieser Steigerung auch unter der konkursamtli. Schätzung losgeschlagen. Die Steigerungsbedingungen und das Lastenverzeichnis liegen beim unterzeichneten Konkursamt zur Einsicht auf. Vor Zuschlag ist eine Barkaution von Fr. 4000.— zu leisten.

Weggis, den 19. August 1936. **KONKURSAMT WEGGIS.**

Zu verkaufen Hotel-Restaurant

am Vierwäldertersee, wegen Familienverhältnissen, mit 80 Betten, Jahresbetrieb. Umsatz ca. Fr. 120,000.—, bestes Geschäft am Platze. Auskufit unter No. 698 gegen Rückporto W. Wyss, Notar, Olten.

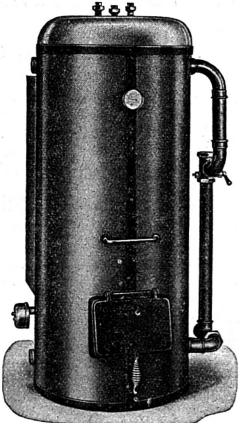
Junger, tüchtiger Hotelfachmann wünscht Sommer- und Wintersport.

Hotel-Pension

(bis 40 Betten) pachweise zu übernehmen. Offert. sub Chiffre Nr. 17432 Publicitas Lugano.

Gratis

Verzende ich meine Prospekt- über hygienische u. sanitäre Artikel. Geil. 30 Rp. für Versandposten, heilig. A. Bimpage Sanitätsartikel, Case Rive, 430, GENÈVE.



Billigste Warmwasser-Versorgung mit UNIVERSAL-TOWO

Der UNIVERSAL-TOWO vereinigt Heizkessel, Warmwasser-Bereitung und automatische Kohlenfeuerung in einem Aggregat.

Der Heizkessel kann durch einfache Umstellung ausgeschaltet werden. Für Orte, wo ein grösserer Warmwasser-Konsum benötigt wird, ist der UNIVERSAL-TOWO das Ideal.

Unter Verwendung der billigen Abfall-Kohle ist die Warmwasser-Bereitung durch die Automazität des Brenners fast so bequem wie Oelfeuerung, im Preise dagegen bis 50% billiger.

1000 Liter 80grädiges Wasser kostet Sie nur noch ca. 65 Rp.

Verlangen Sie bitte für dieses interessante, kombinierte Aggregat Prospekte durch

T. & ING. W. OERTLI A.-G.
MERKURSTRASSE 43 ZÜRICH 7

Eine spiegelblanke Küche...

Frei von Schmutz und Fleck' — ist die Vorbedingung für einwandfreie Bewirtung Ihrer Gäste.

Plättliboden und Wände, Herde, Tische, Casserolen — kurz alles was durch die tägliche Benützung beschmutzt und verschmiert wird, erhält mühelos in kürzester Zeit spiegelblankes, appetitliches Aussehen durch Reinigung mit Krisit.

Krisit bringt in jede Küche Licht, Sonne und Freude.

HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Unsere neueste Preisliste über

Platten-Papiere

wird Sie von unserem vorteilhaften Angebot überzeugen u. Sie veranlassen, Ihren Bedarf hierin bei uns zu decken

KOCH & UTINGER, CHUR

Berndorf

Das rost- u. fleckenfreie Hotelbesteck

BERNDORFER KRUPP METALLWERK AG. LUZERN
EIGENE SCHWEIZER WERKSTÄTTEN

Affermage du Buffet de la gare des Hauts-Geneveys

La Direction du 1er arrondissement des Chemins de fer fédéraux, à Lausanne, met en soumission l'affermage du Buffet de la gare des Hauts-Geneveys, à partir du 15 janvier 1937.

Les Intéressés peuvent prendre connaissance des «Prescriptions sur l'affermage des Buffets de gare des CFF» à la Division de l'Exploitation, Bâtiment d'Administration II, Bureau No. 104, Lausanne, à Lausanne et auprès du chef de station des Hauts-Geneveys.

Conditions essentielles à remplir:

a) Etre de nationalité suisse;
b) Apprentissage professionnel complet.

Les soumissionnaires doivent être adressés à la Direction du 1er arrondissement des CFF, à Lausanne, jusqu'au 31 août au plus tard, sous pli fermé, portant la suscription: «Soumission pour le Buffet de la gare des Hauts-Geneveys».

Les soumissionnaires convoqués sont seuls admis à se présenter à la Direction.

Occasion! Grasse neue Schlag- u. Rührmaschine Universal

45-15 Liter, mit Drehstrommotor, weit unter Preis zu verkaufen. Konradstr. 30, 1, Zürich 5.

Zu vermieten in Zürich ein mittleres, schönes

Restaurant sowie eine kleine

Privatpension von 7-9 Zimmern. Off. unt. Chiff. Vc 8885 Z an Publicitas Zürich.

Dame, sparsam, mit langj. Hotelpraxis, sucht

Gérance ev. Pacht

v. Hotel Pension b. 50 Betten, o. Vorstheriposten v. Heim, ev. Stütze d. Patron i. Frauenli. Betrieb. Geil. Off. u. Chiffre R. A. 2927 an die Hotel-Revue, Basel 2.

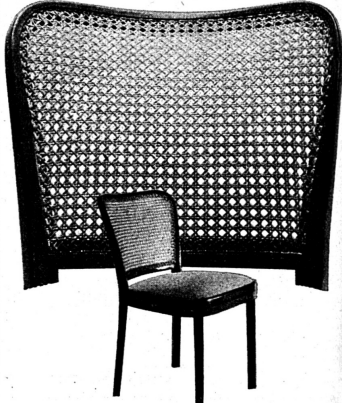
Hoteliere!

Wir bitten Sie höflichst, sich für den

Nachweis von Lieferanten-Adressen stets an die Administration der Hotel-Revue zu wenden.

Inserieren bringt Erlö!

Horgen-Glarus-Stühle mit Rohrgeflecht, auf gebogenem fachmännisch richtig konstruiertem Rahmengeflechte, sind solid.



HORGEN-GLARUS

A.G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen

Ein wahrer Genuss

und dazu noch absolut unschädlich für Gäste, die gegen das Coffein empfindlich sind, ist der an Aroma u. Geschmack unübertroffene

coffeinfreie Kaffee O. K.

Ein Versuch wird Sie überzeugen! Für Grossverbraucher besonders vorteilhafter Preis. Gratismuster gegen dieses Inserat durch die

HACO-GESELLSCHAFT A.-G., GÜMLIGEN-BERN

Jüngere Dame mit mehrjähriger Hotelpraxis sucht

Gérance oder Pacht

von Hotel-Pension (30-50 Betten), evtl. Stütze des Patron. Jahresbetrieb bevorzugt. Offerten unter Chiffre R. E. 2942 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ensuite de la démission honorable du titulaire la place de

Gérant de l'école hôtelière est à repourvoir

des restaurateurs, de Neuchâtel

pour le 2 janvier 1937. Conditions à remplir. Le postulant, sera porteur de tous les diplômes obtenus dans les métiers de cuisinier et pâtissier. Connaissance parfaite des langues française et allemande. Son épouse sera si possible au courant de la branche hôtelière. Age maximum 45 ans. — Les soumissionnaires accompagnés des copies de certificats, références et photographies, sont à adresser à Mr. Georges Perrin, président de l'école, café des Saars, Neuchâtel. Les enveloppes porteront: Soumission pour l'école hôtelière. Le cahier des charges sera communiqué aux postulants qui n'auront pas reçu en retour leurs certificats. Délai de soumission 10 septembre 1936.

Hoteliere!

Wir bitten Sie höflichst, sich für den

Nachweis von Lieferanten-Adressen stets an die Administration der Hotel-Revue zu wenden.